

Vereinigte
Stadttheater
Bodum, Dulsburg
Donnerst., 5. Jan.,
8 Uhr:
Symphonie-
konzert.
Orchester: Prof. A.
5. Veranstaltung.
Herrn v. Weichow,
Herrn v. Weber,
Freitag, 6. Jan.,
8 bis 10, 2. 12:
Spiel im Grotto.

dtke

heim

ber!!

hau

Bodum,
Dorstenstr. 1.

den 16. Januar,

t der

URSUS

Hellweg 3.

Wohnung erbieten.

us am Donnerstag,

Josephinestr. 64.

Operetten-

theater

Abends 8 Uhr

Adieu

Mimi

Moderne Jazz-

Operette 1. Akt.

Sie schützen

sich vor Aergern, wenn

Sie Ihren Fußboden mit

Fliegenlack

bestreichen

Steinhart über Nacht

Alleinverkauf i. Bodum

Carl Bohlmann

Tel. 26. Körnerstraße

Unterricht

Wachstafel

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Deutsch, Russisch für

Rechtler, Buchst.

Engl., Franz.,

Nr. 4.

Donnerstag, den 5. Januar 1928.

35. Jahrgang.

Bodumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bodum und umliegende Industriebezirke.

Geschäftsführer: Dr. jur. Fritz Kersting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf
Kersting; für die Redaktion: Adolf Weddinghaus; für den
Vertrieb: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Claus; für den
Kulturteil: Fritz Heger; für den Anzeigen- und Verlags-
teil: Fritz Heger. Druck und Verlag: Bodumer
Anzeiger und General Anzeiger, Bodum, Markt 12. Telefon
in Bodum: 111. Für unterbreitete Entsendungen übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 12, Bodum.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfach 1000 Bodum 1760.

Vorschlag Amerikas für einen Weltfriedenspakt.

Reichstagswahlen Anfang November, Landtagswahlen im Dezember. — Schwere Explosionskatastrophe in Berlin.

Ein Reparationsplan der amerikanischen Hochfinanz?

25 Milliarden Mark deutsche Schuldverpflichtung.

Samburg, 4. Januar.

Die „Samburger Nachrichten“ bringen einen ihnen aus Berlin zugegangenen Bericht von ausführender und bestunterschiedlicher Seite über einen Wiederherstellungsplan der amerikanischen Hochfinanz, wonach die amerikanische Regierung den dortigen Großbankiers freie Hand gelassen habe, um mit den Finanzleuten der europäischen Mächte ein brauchbares Uebereinkommen zu finden, das die Grundlage für eine spätere Regelung werden könnte. Diese Vorschläge seien zu einem gewissen Abschluss gekommen und hätten zu dem Vorschlag geführt, das Wiederherstellungsproblem im Zusammenhang mit der internationalen Verschuldung im Interesse einer Befriedung Europas und einer Kräftigung der Wirtschaft zu lösen.

Amerika solle auf weitere acht Milliarden Dollar seiner Kriegsforderungen verzichten

und demnach nur noch vier Milliarden Dollar zuzüglich 250 Millionen Dollar rückständiger Besatzungskosten von Deutschland zu fordern haben.

Der weitere Vorschlag sehe eine mit etwa 5 1/2 v. H. verzinsliche und mit 1 1/2 v. H. zu tilgende Anleihe von sechs Milliarden Dollar vor unter Mitwirkung einer internationalen Bankengruppe, und der beteiligten Regierungen. Hieron wäre die genannte amerikanische Forderung mit 4,25 Milliarden Dollar vorweg auszuschlagen. Gleichzeitig werde auch von England ein Verzicht auf seine Forderungen an Frankreich, Belgien, Polen, Italien usw. verlangt, so daß sämtliche internationalen Schulden abgegolten sein würden.

Von dem Anleiheerlös sollten 1,5 Milliarden Dollar zur Befriedung der europäischen Forderungen, ferner zur Befriedung der Sonderansprüche an Deutschland (belgische Prioritäten) und zur Deckung der Anleihekosten und 250 Millionen Dollar zur Abholung der Dawes-Anleihe verwandt werden. Damit würden auch

alle anderen deutschen Schuldverpflichtungen wegfallen.

wie Industrieobligationen, Reichsbahnschuldverschreibungen und andere. Die amerikanischen Banken rechnen mit Jahreszahlungen Deutschlands von 420 Millionen Dollar oder 1,764 Milliarden Mark.

Anschließend verhandele hierüber gegenwärtig Barker Gilbert mit den amerikanischen Bankiers. Es bleibe abzuwarten, was er von diesen Vorschlägen für seine praktische Politik übernehmen werde, wenn er nach Deutschland zurückkehre. Hiernach denke man also in Amerika daran, die internationalen Schulden über den Weg einer Verschuldung auf Deutschland, das somit rund 25 Milliarden Reichsmark als Schuldverpflichtung aufzubringen hätte, zu privatisieren, womit auch jeder Uebertragungscharakter hinfällig werden würde.

(Eine Bestätigung dieser Meldung liegt von anderer Seite noch nicht vor, die Verantwortung muß daher den „Samburger Nachrichten“ überlassen bleiben.)

Frankreich beharrt auf 132 Milliarden.

Paris, 4. Januar.

Der „Ezzellor“ äußert sich, offenbar beeinflusst, über die Notwendigkeit einer Neuordnung der Reparationsfrage u. a. wie folgt: Für die französische Regierung bleibt die juristische Basis der Reparationen der Londoner Zahlungsplan in der Forderung von 132 Milliarden Goldmark. In der Tat müßte der Dawesplan mehr als ein Jahrhundert in Kraft bleiben, damit Deutschland die ganze Schuld begleichen kann. Aber die französische Regierung, die durch den Dawesplan mehr erhält, als sie an England und die Vereinigten Staaten schuldet, hat kein Interesse an seiner Revision. Sie wird einer Festsetzung der Gesamtschuld also nur dann zustimmen, wenn Frankreich gleichwertige Vorteile geboten werden.

Explosionskatastrophe in Berlin.

Berlin, 5. Januar.

Heute nacht gegen ein Uhr erfolgte in den Räumen des Hauses Landsberger Straße 116 eine heftige Explosion, die die Kellerräume vollständig zerstörte und auch das erste Stockwerk und einen Teil des zweiten Stockwerkes in Mitleidenchaft zog. Im Anschluß an die Explosion entstand ein größerer Brand, zu dessen Bekämpfung mehrere Züge der Feuerwehr herangezogen. Mehrere Personen wurden getötet, etwa zehn schwer verletzt wurden geborgen. Eine ganze Anzahl von Personen soll noch unter den Trümmern liegen.

Amerika erweitert eine Unregung Briands

Washington, 4. Januar.

Das am 28. Dezember 1927 von Staatssekretär Kellogg dem französischen Vorschlag in Washington überreichte Antwortschreiben auf die Friedensvorschläge Briands hat folgenden Wortlaut:

„Ezzellor! Ich habe die Ehre, mich auf den Vertragsschritt für einen fast dauernden Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten zu beziehen, den Sie, Excellenz, der Außenminister, die Güte hatte, mir im vergangenen Juni durch Vermittlung des amerikanischen Vorschlags in Paris zu übermitteln. Dieser Vertragsschritt steht vor, die beiden Mächte sollten im Namen ihrer Völker feierlich erklären, daß sie es verdammen, zum Kriege zu flüchten zu nehmen und daß sie auf den Krieg als ein Instrument ihrer nationalen Politik gegenseitig verzichten und zustimmen, daß die Regelung von etwaigen Meinungsverschiedenheiten, welcher Natur und welchen Ursprungs sie auch immer sein mögen, nur durch friedliche Mittel herbeigeführt werden sollen. Ich habe diesen Vorschlag aus sorgfältiger Prüfung und benutze diese Gelegenheit, um im Namen des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Gefühle, die das französische Volk durch Excellenz Briand in dem Vertragsschritt gezeigt hat, auszuwärmen zu erwidern.“

Die Regierung der Vereinigten Staaten begrüßt jede sich bietende Gelegenheit, die sie mit den anderen Regierungen in der

Verbannung des Krieges

nach in der Erneuerung des Vertrauens zum Schiedsgerichtsgedanken vereinigt. Sie ist der festen Ansicht, daß jede internationale Befriedung des Schiedsgerichtsgedankens und jeder Vertrag, der den Krieg für die Befriedung von Meinungsverschiedenheiten verwirft, die Sache des Weltfriedens erheblich begünstigt. Meine Ansichten über diese Frage finden konkreten Ausdruck in dem Entwurf des Schiedsgerichtsvertrages, den ich in meiner Note an Sie vom 28. Dezember 1927 vorgelegt habe und der die Schiedsgerichtskonvention vom Jahre 1908 ersetzen soll. Der vorgeschlagene Vertrag geht über den Rahmen dieser Konvention hinaus und stellt die Entschlossenheit der beiden Länder fest, jeden Versuch in den seit so langer Zeit bestehenden freundschaftlichen Beziehungen untereinander zu vermeiden.

Angelehnt der traditionellen Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, einer Freundschaft, die glücklicherweise von dem Vorhandensein jedweder formellen Verpflichtung unabhängig ist, und im Hinblick auf den gemeinsamen Wunsch der beiden Nationen, niemals für die Regelung möglicher Meinungsverschiedenheiten zu den Waffen zurückflüchten zu nehmen, was es in dem eben erwähnten Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages niedergelegt ist, kam ich zu der Ansicht, daß die beiden Länder anstatt sich mit einer beiderseitigen Erklärung der von Herrn Briand vorgeschlagenen Art zufrieden zu geben, vielmehr einen sichtbaren Beitrag für den Weltfrieden liefern könnten, indem sie sich bemühen,

alle Großmächte der Welt für eine gemeinsame Verzichtserklärung auf den Krieg als Mittel nationaler Politik zu gewinnen.

Eine solche Erklärung könnte, falls sie von den wichtigsten Nationen abgegeben würde, ein sehr einflussreiches Beispiel für alle übrigen Nationen der Welt sein, und könnte auch diese Nationen veranlassen, ihrerseits dieselbe Erklärung zu unterzeichnen, wodurch eine Abmahnung vervollkommen würde, die bislang nur zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten galt. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist daher bereit, mit der französischen Regierung über den Ab-

schluß eines Vertrages unter den wichtigsten Staaten der Welt zu beraten, den alle Nationen unterschreiben könnten, die den Krieg verdammen und auf ihn verzichten zugunsten der friedlichen Beilegung internationaler Konflikte. Wenn die französische Regierung sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten in diesem Bestreben vereinigen will, und mit den Vereinigten Staaten und den anderen wichtigsten Mächten in einen alle bindenden Vertrag einzutreten geneigt, werde ich mich glücklich schätzen, sofort die Vorschläge für die Vorbereitung eines Vertragsschrittes nach den Vorschlägen Briands zu eröffnen. Dieser Vertragsschritt könnte dann von Frankreich und den Vereinigten Staaten den anderen Mächten der Welt unterbreitet werden. Seien Sie, Excellenz, meiner höchsten Veranschaulichung versichert.

(gez.) Frank B. Kellogg.

Eine Abschrift des am 28. Dezember vom Staatsdepartement übermittelten Vertragsschrittes ist sowohl der englischen als auch der japanischen Regierung zugesandt worden und soll ferner allen anderen Mächten unterbreitet werden.

Rückfragen Briands.

Paris, 4. Januar.

Der offiziöse „Petit Parisien“ teilt heute mit, daß die zuständigen Stellen des französischen Außenministeriums seit zwei Tagen mit der Prüfung des französisch-amerikanischen Vorschlags beschäftigt seien. Im Augenblick werde der Vorschlag vom Staatssekretär Kellogg zur Beurteilung herbeigeführt. Briand habe daher an den amerikanischen Staatssekretär ein Telegramm geschickt, in dem Kellogg gebeten werde, bestimmte Stellen des Vertragsschlusses noch näher auszulagern, damit sich die französische Regierung klar darüber werden könne, ob der geplante Vertrag nicht irgendwie den Verpflichtungen zuwiderlaufe, die Frankreich gegenüber dem Völkerbund zu beachten habe.

Ueber die Auffassung der französischen Regierung zu der amerikanischen Absicht, den Pakt zum Abschluß des Krieges auch auf andere Mächte auszuweiten, erklärt der „Temps“, daß die französische Regierung einen beratigen Vertragsschritt für schwierig erachte. Dagegen sei sie der Meinung, daß ein französisch-amerikanischer Pakt, der den Krieg ausschließt, sehr wohl anderen Ländern eröffnet werden könnte, indem diese trennen von den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichneten. Eine solche Abmahnung werde von den französischen Reichsberatern augenblicklich studiert. Es sei sicher, daß man sich darüber einig werde, was in nichts den Abschluß eines erweiterten französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages behindere.

Sympathie Deutschlands für den Vorschlag.

Berlin, 4. Januar.

Der Notenwechsel zwischen Washington und Paris über die Frage des Vorschlagsvertrages wird in Berliner politischen Kreisen natürlich mit Interesse verfolgt. Den Ausgangspunkt des amerikanisch-französischen Standpunktes sieht man in der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten nicht dem Völkerbund angehören, aber durch den Kellogg'schen Vorschlag zu einem modus zu gelangen suchen, der ungefähr den Prinzipien und Zielen des Völkerbundes entspricht. In Berliner politischen Kreisen werden diese Bemerkungen wie alle Bestrebungen, die dem Ausbau des Friedens gelten, mit Sympathie begrüßt. Es ist anzunehmen, daß sich auch Deutschland ihnen anschließen würde, wenn es dazu eingeladen werden sollte.

Die Frage der Neuwahlen.

Berlin, 4. Januar.

Zu der lebhaften Diskussion in der Öffentlichkeit über die Frage, ob die Wahlen zum Reichstag und zum preussischen Landtag früher als bestimmungsgemäß durchgeführt werden, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsbesitzer aus parlamentarischen Kreisen erklärt, daß allein die Sozialdemokraten und die Kommunisten für vorzeitige Auflösung eintreten, während sämtliche bürgerliche Parteien, im Reich sowohl wie in Preußen, gewillt sind, die Parolen eines natürlichen Todes sterben zu lassen. Das würde bedeuten, daß Ende Oktober oder Anfang November zum Reichstag und im Dezember zum preussischen Landtag gewählt werden muß.

In Preußen wollen die bürgerlichen Parteien, wie das Nachrichtenbüro weiter erzählt, die im Mai, spätestens im Juni durchzuführenden Kommunal- und Kreiswahlen wählen nicht mit den politischen Wahlen verknüpfen, weil bei den ersten die Gegenstände im bürgerlichen Lager weniger scharf sind und so durch Listenverbindungen der Stimmenverteilung wirksam begegnet werden könnte. Uebrigens wollen die preussischen Regierungsparteien im Einverständnis mit der Regierung noch vor den Kommunalwahlen, den

Landtagsbeschlüssen auf Aufhebung der Gutsbezirke in die Tat umsetzen, damit die Einwohner der Gutsbezirke bereits bei diesen Kommunalwahlen mitstimmen können.

Coolidge über die wirtschaftlichen Aussichten Amerikas.

Washington, 4. Januar.

Präsident Coolidge, der heute vormittag Pressevertreter empfing, gab der Ansicht Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten allen Grund hätten, mit einem neuen Jahre der Wohlfahrt zu rechnen. Diese Ansicht gründete sich auf die im Weißen Hause eingelaufenen Berichte. Coolidge wies dann auf die allgemeine Besserung des Arbeitsmarktes, die Steigerung der Eisenbahnen zu größeren Eisenbahnmaterialkäufen, die größere Tätigkeit in der Automobilindustrie und auf die große Geldflüssigkeit hin, wobei er besonders betonte, daß die Zinssätze für Kredite vernünftigerweise niedrig gehalten würden. Dies alles habe Industrie und Handel die Möglichkeit gegeben, sich in der gewünschten Weise auszudehnen. Die im allgemeinen gezeigten Bäume entsprächen den höchsten im Friedenszeiten je gezeigten Bäumen, und nach seiner Ansicht liege kein Grund vor, anzunehmen, daß hierin in nächster Zeit eine wesentliche Veränderung eintreten würde.

Reform des großstädtischen Fürsorgewesens.

Stadtrat Dr. Werfel, Leipzig.

In der Nachkriegszeit haben sich die Ansprüche an die öffentliche Fürsorge wesentlich gesteigert, und mit dieser Erweiterung des Aufgabensfeldes ist die Frage brennend geworden, ob der Aufbau der öffentlichen Fürsorge — zumal in den Großstädten — den Forderungen unserer Tage noch genügt.

Zur Ausübung der Armenpflege war das Stadtgebiet in räumlich abgegrenzte Distrikte und jeder Distrikt wieder in Pflanzstädte geteilt, während die oberste Leitung und Geschäftsführung dem Armenamt übertragen blieb. Dieses System, das in der Folgezeit durchgeführt wurde und danach das Elberfelder System genannt wird, ist getragen von dem Grundgedanken der Zentralisierung und Individualisierung. Es sucht die Individualisierung dadurch zu erreichen, daß in den dezentralisierten Distrikten die Fürsorge allein von ehrenamtlichen Pflegern, von Menich zu Menich, gelebt wird, während das Armenamt zentral bleibt und sich im wesentlichen auf die verwaltungsmäßige Bearbeitung beschränkt. Auf dieser Basis hat die Armenpflege in den Großstädten gute Erfolge erzielt, solange sie bei günstigen Wirtschaftslage und bestandenen Verhältnissen nur einem kleineren Kreis von Bedürftigen zu dienen brauchte. Diese Voraussetzungen waren aber schon um 1900 in vielen Großstädten nicht mehr gegeben, das Elberfelder System genügte nicht mehr; die Bevölkerungszunahme und Lebensverhältnisse wurden immer unüberwindlicher, die Wohlfahrtsanstalten zahlreicher. Eine Erneuerung machte sich nötig, die zuerst in Straßburg und zwar schon vor dem Kriege eingeführt wurde, nämlich die, daß man Bezirksämter schuf, diesen sachlich vorgegebene Fürsorge- und Fürsorgeformen beibehielt und mit deren Arbeit die Tätigkeit der ehrenamtlichen Pfleger führte und förderte. In der Kriegszeit und Inflationszeit hat sich dann vollends die Notwendigkeit solcher Reformen deutlich erwiesen. Der Kreis der Bedürftigen war ja riesig geworden; sie sehen sich jetzt aus viel mehr Volkschichten zusammen als früher, an die Stelle der einfachen armenrechtlichen Vorschriften ist in der Not unserer Tage eine vielbewegte Fürsorgegesetzgebung getreten, und jeder Fall bedarf einer viel gründlicheren Durchsicht, nicht zuletzt deshalb, um die öffentlichen Gelder zu schonen und dadurch Mittel freizubehalten für Fälle, wo wirklich eine Versorgung notwendig ist.

Die Berücksichtigung der Umstände jedes einzelnen Falles ist auch in dem Maße schwieriger geworden, je größer und unübersichtlicher das räumliche Gebiet der Fürsorge ist. Das rasche Anwachsen zumal der Großstädte hat zu erheblichen Hemmnissen der Fürsorgeverwaltung geführt. Die Bedürfnisse können das Amt nicht mehr so leicht wie früher erreichen, vor allem wurde es zu schwer, nur von einer Stelle aus die Beziehungen zu den Armenpflegern ausdehnen zu können. Bei den Tausenden von Pflegern — in einer Großstadt von 700 000 Einwohnern kommen etwa 3000 ehrenamtliche Pfleger in Betracht — machen sich jetzt besonders dringende Bedürfnisse geltend, um entsprechende Erfolge der Arbeitsaufgaben im Fürsorgewesen zu garantieren. In Leipzig beispielsweise betrug der Fürsorgeaufwand 1926 reichlich 16 Millionen Mark, wobei die Jugend-, Erwerbslosen-, Sitten- und Kriegerfürsorge nicht mitgerechnet ist.

Bei der großen finanziellen Bedeutung eines jeden einzelnen Unterhaltungsfalls bedarf es natürlich stets einer genauen Prüfung und einer sorgfältigen Auswahl der Mittel. Der ehrenamtliche Fürsorger muß nicht nur Lebenserfahrung haben, sondern auch die wirtschaftlichen und psychologischen Momente des einzelnen Falles erkennen, um die rechte Form der Hilfe zu finden. Er muß also wissen, welche Hilfsmittel bei wirtschaftlich Notleidenden, bei Kranken oder bei sittlichen Mängeln zu wählen sind, welche Einrichtungen der allgemeinen Fürsorge, der Gesundheits- und Jugendpflege zur Verfügung stehen und wie sich die Fürsorge gegenüber Kleinfamilien, Sozialrentnern, Kriegerfamilien, erwerbslosen Alten, Sitten-, Obdachlosen, Straftatverurteilten, Wanderern usw. zu verhalten hat. Ein weites Feld! Es zu beherrschen ist heute viel schwerer als früher, auch deshalb, weil die Hilfe für die einzelnen Gruppen sehr verschiedene Bestimmungen enthalten.

Unter solchen Umständen bereitet die Gewinnung geeigneter Pfleger jetzt weit größere Schwierigkeiten als früher. Es fällt den Gemeindegliedern in unserer Notzeit weit schwerer, neben ihrer Hauptbeschäftigung soviel Zeit und Kraft aufzubringen, daß sie sich den fürsorgebedürftigen Mitbürgern mit der erforderlichen Ausdauer widmen. Nicht selten sind gerade auch diejenigen, die früher die Armenpflege mitausgeübt haben, heute selbst ihre Koffgänger geworden. Alle diese Momente zeigen, daß in den Großstädten die ehrenamtliche Hilfe allein nicht mehr die Forderungen der Neuzeit erfüllen kann. Für die jetzigen Neuerungen müssen die neuen gesetzlichen Bestimmungen und der neue Stand der Fürsorge maßgebend sein, muß vor allem der Grundgedanke gelten, daß

Die kommunale Hilfe nicht mehr mechanisiert sein darf, daß sie vielmehr stets auf die Persönlichkeit des Bedürftigen abgestellt sein muß. Die Individualisierung der Hilfe ist das Hauptziel der jetzigen Reform. Wie vorhin erwähnt, können die ehrenamtlichen Kräfte allein die plegerischen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Sie dürfen natürlich auch künftig nicht ausgeschaltet werden, schon der Kostenersparnis halber, aber von allen Dingen auch deshalb nicht, weil diese ehrenamtliche Mitwirkung einen hohen ethischen Wert hat. Immerhin muß diese ehrenamtliche Tätigkeit durch die Schaffung von Anreizstellen, von amtlichen Kreisen, oder Wohlfahrtsstellen gestützt werden. In dieser Richtung haben bereits mehrere deutsche Großstädte, z. B. Hamburg, München, Köln, Frankfurt a. M., Dresden, Düsseldorf ihre Wohlfahrtsämter dezentralisiert, und auch Leipzig geht jetzt den gleichen Weg. Durch die Einrichtung von Kreisstellen wird es fernerhin ermöglicht, die Familienfürsorge einzuführen, d. h. an die Stelle der verschiedenen Außenorgane eine Fürsorgeperson treten zu lassen. Da aber solche Kräfte, die in den verschiedenen Fächern der Wohlfahrtsfürsorge ausgebildet sein müssen, nicht sofort zu beschaffen sein werden, erscheint es zweckmäßig, ihre Aufgaben zunächst nur auf die wirtschaftliche Fürsorge zu begrenzen.

Eine zuverlässige Untersuchung des einzelnen Falles ist für die Anwendung der richtigen Hilfsmittel unerlässlich. Zu einem sicheren Urteil genügt aber nicht eine Rücksprache mit dem Arbeitgeber oder dem Vermieter, sondern es muß darüber hinaus das Verhältnis zu anderen Hilfsquellen, vor allem zu den Trägern der Sozialversicherung festgestellt, es müssen zivilrechtliche Ansprüche aufgeführt und die endgültigen Träger der Fürsorge (Verwandte) ermittelt und aus dem Verkehr mit Behörden noch sonst wissenswerte Tatsachen ermittelt werden. Das ist aber rein technisch nur amtlichen und besonders ausgebildeten Kräften möglich.

Um die Erfüllung dieser Aufgabe mit vorgebildeten, berufsmäßigen Organen zu ermöglichen und die Sachbearbeiter dem Notstande möglichst nahe zu bringen, darf der Arbeitsbereich einer Kreisstelle nicht zu groß sein, damit die Uebersicht erhalten bleibt und jeder einzelne Fall dauernd beobachtet werden kann. Eine Kreisstelle wird also etwa 10 bis 15 Distrikte mit je etwa 100 Parteien umfassen dürfen. Daß diese Reformen nur allmählich durchgeführt werden können, liegt auf der Hand. Schon der Mangel an geeigneten Räumen bildet ein Hindernis. Mit der Bildung solcher Kreisstellen wird die Zentrale, das Armenamt, allmählich verkleinert; außer der Hauptverwaltung, der Kasse und der zentralen Partei werden schließlich nur noch Abteilungen für solche Sachen gehören, die in den Kreisstellen nicht genügend bearbeitet werden können, wie z. B. Reichs- und Anstaltsachen.

Steuerverwaltung Thüringens durch das Reich.

Weimar, 4. Januar.

Die staatliche Pressestelle teilt mit: „Die Verhandlungen zwischen der thüringischen Regierung und dem Reichsfinanzministerium über die Uebertragung der Landessteuerverwaltung auf das Reich sind soweit gefördert worden, daß man nunmehr damit rechnen kann, daß die Landessteuerbehörden die Verwaltung der thüringischen Grundsteuer, Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer vom 1. April dieses Jahres zu übernehmen, die den Interessen des Landes in angemessener Weise Rechnung tragen. In dieser Hinsicht liegt der erste entscheidende Schritt der thüringischen Verwaltungsvereinfachung.“

Die Mieten werden nicht erhöht.

Berlin, 4. Januar.

Zu der in Mietkreisen verbreiteten Befürchtung, daß am 1. April 1928 einmahl eine Steigerung der Mietpreise eintreten werde, wird dem Nachrichtenbüro des Reichs deutscher Zeitungsverleger an unterrichteter Stelle berichtet, daß eine solche abermalige Steigerung zu dem genannten Termine für die Wirtschaft untragbar sein würde, zumal naturgemäß dabei die Rückwirkungen auf die Konsumgüter und in ihrer Eigenschaft als Lohn- und Gehaltsempfänger in Frage kommen. Eine Mietsteigerung wird daher am 1. April 1928 nicht eintreten. Dagegen ist die Situation auf dem Wohnungsbaumarkt für das Jahr 1928 als kritisch zu bezeichnen, da sich der private Kapitalmarkt vor einer recht ungünstigen Lage sieht. Es bleiben deshalb für den Wohnungsbau nur zwei Hilfsmittel: einmal, daß das Reich in der Lage ist, seinen sogenannten Mietskreditfonds von 200 Millionen aus eigenen Mitteln oder mit inländischer Hilfe zu erhöhen, oder aber der Auslandsmarkt. Sollte es nicht gelingen, einen dieser Wege zu beschreiten, so müßte allerdings mit einer ernstlichen Krise auf dem Bauplätze gerechnet werden. Die in Be-

Dr. Seelbach: Industriearbeiterbildung.

Zweiter Vortrag in der Westdeutschen Vortragswoche.

Die Zahl der Teilnehmer der Westdeutschen Vortragswoche hatte sich am Mittwoch zwar etwas vermehrt, aber man muß leider feststellen, daß der Besuch angesichts der zur Behandlung stehenden Themen doch wohl viel größer sein müßte.

Die kurze eindrucksvolle Morgenfeier im großen Saale des Rathauses war auf die „Natur“ abgestimmt. Abels Schöpfung als herrliche Poesie verschiedenartiger Dichter alterer und neuer Zeit. Man fühlte sich, lindert Frühlingswind, aber auch starken Sturm, der Eichen bricht. Tina Flade, Emil Juchas, Till Kontor und Werner Wachsmuth erfreuten mit Tanzdarbietungen; besonders Tina Flade wirkte mit ihrer tanzkräftigen jugendlichen Ausdruckskraft.

Das Hauptstück des Tages war der Vortrag von Direktor Dr. Seelbach (Düsseldorf) über „Industriearbeiterbildung“. Seine Ausführungen waren gewissermaßen eine Fortsetzung zu den Darstellungen Dr. Angermanns vom Dienstag über die Wege zur kulturellen Volksgemeinschaft, indem er die Notwendigkeit aufzeigte, der geistigen Entwicklung des Industriearbeiters den Weg zu bahnen. Das bisherige Schulwesen könne diese Aufgabe nicht erfüllen; es führe für die meisten Bildungsberechtigten kein Weg von der Volksschule zu den höheren Schulen, und der Besuch höherer Schulen von Kindesbeinen an sei nur wenigen Arbeitern und Arbeiterkindern möglich. Für den Arbeiter gebe es nur die Volksschule und die Berufsschule. Um anderen neuen Bildungsmöglichkeiten müßten sich nicht an die Wissenschaften, sondern an praktische Leben anschließen. (Nach in Vöckum hat man mit den verschiedenen Kurien bereits gute Erfahrungen gemacht und kennt hier die Bildungsbefähigungen der Arbeiterwelt. Es ist auch kaum anzunehmen, daß man im Kohlenbezirk die erzieherischen Bemühungen der Gewerkschaften nicht kennt und nur von deren Kampfarbeit weiß. Auf der anderen Seite haben jedoch auch die Industrieführer

Die Daweslast größer als die interalliierten Kriegsschulden.

Berlin, 4. Januar.

In dem Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G., Berlin, über Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende 1927/28 ist von besonderem Interesse ein Vergleich der deutschen Reparationslast mit den interalliierten Kriegsschulden und der Vorkriegsschulden der Vereinigten Staaten. Als Grundlage für diesen Vergleich dient eine kürzlich veröffentlichte Schrift G. V. Muls (New York), des Assistenten des ersten Reparationsagenten, in der mitgeteilt wird, daß als Endjahr der im Dawesplan vorgesehenen Zahlungen aus den Mitteln des Haushalts das Jahr 1949, das Endjahr der Dawesanleihe, und als Endjahr der Beiträge der Reichsbahn- und Industrie-Obligationen das Jahr 1964 zugrunde gelegt worden sei. Von dieser Dauer der Zahlungen ausgehend, hat Muls den Kapitalwert der Annuitäten für 1924 bei einer Kapitalisierung mit 5 % auf etwa 8 Milliarden Dollar gleich 33,6 Milliarden Goldmark und bei 4 % auf etwa 9 Milliarden Dollar gleich 37,8 Milliarden Goldmark berechnet. Die Reichs-Kredit-Gesellschaft rechnet diese Zahlen auf 1928 um und stellt ihnen die interalliierten Kriegsschulden nach dem heutigen Kapitalwert und die Vorkriegsschulden der Vereinigten Staaten an das Ausland gegenüber. Danach ergibt sich bei einer Kapitalisierung mit 5 % eine Kapitallast der

deutschen Reparationslasten

für 1928 in Höhe von 36,3 (bei 4 % 40,6) Milliarden Goldmark, d. h. bei einer Einwohnerzahl von 62,4 Millionen pro Kopf 582 (651) Goldmark für die interalliierten Kriegsschulden und eine Kapitallast für 1928 in Höhe von 24,6 (30,1) Milliarden Goldmark und bei einer Einwohnerzahl von 17,3 Millionen eine Kapitallast pro Kopf in Höhe von 144 (178) Goldmark. Der Saldo der Vorkriegsschulden der Vereinigten Staaten nach den Vorkriegswerten belief sich demgegenüber auf 21,0 Milliarden Goldmark, d. h. bei 95,4 Millionen Einwohnern auf den Kopf auf 220 Goldmark.

tracht kommenden preussischen Stellen werden berufen, die Vorkriegsschulden der Reichsbahnpräsidenten gegen kommunale Auslandsanleihen, besonders für den Wohnungsbau, zu mildern. Nach dem bisherigen Stande der Dinge muß mit Neubauern festgestellt werden, daß im Jahre 1928 höchstens 150 000 Wohnungen neu gebaut werden könnten.

Der deutsch-estnische Vergleichsrat gebildet.

Berlin, 4. Januar.

Der in dem deutsch-estnischen Vergleichsgerichtshof und Vergleichsvertrag vom 10. August 1925 vorgesehene ständige Vergleichsrat ist jetzt konstruiert worden. Die deutsche Regierung hat den Ministerialdirektor A. D. Geheimen Legationsrat Professor Dr. Wiedenfeld in Leipzig, die estnische Regierung den Professor der Geschichte und des estnischen Rechts an der Universität Dorpat, Uluots, ernannt. Gemeinsam berufen sind: Herr van Slooten, Mitglied des niederländischen Obergerichts im Haag, der frühere schwedische Justizminister Professor Westmann und der frühere finnische Justizminister Professor Onni Laas. Der Vorsitz ist van Slooten übertragen worden.

Demokratische Anträge zum Einheitsstaat.

Berlin, 4. Januar.

Die demokratische Reichsstaatsfraktion hat drei Anträge zur Förderung des Einheitsstaates eingebracht. In dem ersten Antrag wird das baldige Verschwinden der zahlreichen in Deutschland vorhandenen Grenzgebiete (Enklaven) gefordert. Der zweite Antrag ersucht um Einleitung von Verhandlungen der Reichsregierung mit dem preussischen Staatsministerium über das Aufheben des preussischen Oberverwaltungsgerichts im Reichsverwaltungsgericht und ferner um die Eröffnung von Verhandlungen mit den Regierungen der anderen deutschen Länder mit dem Ziele, deren Zustimmung zum Uebergang der Gerichtsbarkeit der höchsten Verwaltungsgerichte der Länder auf das Reichsverwaltungsgericht herbeizuführen. Der dritte Antrag verlangt, daß der Reichstag alsbald die Vorlage einer Reichs-Städteordnung und einer Reichs-Landgemeindenordnung unterbreitet wird.

Sinn und Verständnis für diese Bildungsfragen beweisen und sind durchaus nicht so weiträumig, wie man sie heute allgemein, daß die deutsche Arbeiterklasse angesichts des wirtschaftlichen Existenzkampfes durch beste Schulung zu immer höheren Leistungen befähigt werden muß. Daß der Gedanke der Kleinanleihe das tiefe Problem nicht löst, darin kann man aber dem Arbeiter unbedingt Recht geben; das wäre nur eine materielle, aber keine ideale Beteiligung. Man empfindet aus dem großangelegten und kläffig aufgebauten Vortrag ganz sicher starke Anregungen, sprach doch hier ein Mann aus der Erfahrung der Praxis, der keinen schlimmeren Vorwurf gegen sich hören konnte, als daß man ihn für einen Ideologen hielte, der Pläne entwerfe, die sich nicht verwirklichen lassen. Er stand den taufend Schwierigkeiten einer kraftvollen Erhellung der Arbeiterfrage auf einer neuen Bildungsbasis auch mit ganz offener Erkenntnis gegenüber. Die äußeren Hemmungen, wie Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, falscher Zeitgeist, Sportüberflutung, unzureichende Entlohnung und wertlose Vergütungen sind genau so stark als die inneren Hemmungen, wie mangelhafte Schulbildung, geistige und seelische Leere, die hier in der Familie nur selten beobachtet wird, geringe geistige Regsamkeit infolge erblicher Körperarbeit, Abneigung gegen das „Streben“ und mangelnde Erkenntnis wichtiger wirtschaftlicher Zusammenhänge. Diese Arbeit an der Industriearbeiterfrage kann daher keine befriedigende und hinreichende Angelegenheit werden, zudem es an den rechten Lehrern, an den starken Persönlichkeiten mangelt, die zu den Arbeitern dauernd hinabsteigen und mit ihnen fühlen und leben. Diese Arbeit werde vielmehr zur reinen Pflichterfüllung, die nicht nach Dank und schneller Anerkennung schreit und erst ganz langsam geringe Früchte reifen sieht. Es muß mit der Hebung der Arbeiterbildung jedoch auch gleichzeitig eine kulturelle Hebung überhaupt erstrebt werden, wenn der gewaltige Wurf gelingen soll. Interessant waren die Mitteilungen des Redners über die seelische Einstellung des Arbeiters zur fortschreitenden Technik, Rationalisierung, Mechanisierung, Atomisierung, Rationalisierung des Be-

Der neue deutsche Flottenchef.



Zum Flottenchef anstelle des zurückgetretenen Vizeadmirals Wommann wurde Konteradmiral Oskar von Diederichs ernannt. Unter ihm steht die letzte Aufnahme des neuen Flottenchefs.

Der Tod der Frau Grayson.

Newport, 4. Januar.

Nach Meldungen aus Portland (Maine) hat der dort eingetroffene Dreimaster „Roseanne Belliveau“ am 23. Dezember, abends gegen 8 Uhr, den Untergang des Flugzeuges von Frau Grayson beobachtet. Das Schiff befand sich nahe Cape Cod in einem schweren Sturm, als die Mannschaft ganz nahe schwaches Propellergeräusch in der Luft hörte. Das Geräusch hörte nach zehn Minuten plötzlich auf, und ein schwerer Aufschlag auf Wasser folgte. Man schloß daraus, daß der Pilot des Ozeanflugzeuges nahe dem Dreimaster niedergehen wollte, um sich von dem Schiff retten zu lassen. Aber das Schiff hatte selbst auf schwerste mit dem Sturm zu kämpfen, so daß jede Hilfeleistung unmöglich war. Das Flugzeug ist also nach einer Strecke von wenigen hundert Kilometern bereits vom Schicksal ereilt worden.

Amerikanische Truppen in Nicaragua umzingelt.

Washington, 4. Januar.

Nach einer beim Marineministerium in Washington eingetroffenen Meldung aus Nicaragua sind 150 amerikanische Marineinfanteristen in Nicaragua in der Nähe von Telapanga umzingelt worden. Entsatztruppen sind abgesandt.

Politische Uebersicht.

+ Die Mutter des Reichswehrministers Dr. Gessler gestorben. Am 29. Dezember ist in Linden im Alter von 82 Jahren die Mutter des Reichswehrministers Dr. Gessler gestorben. Die Beerdigung ist gestern nachmittags in aller Stille erfolgt.

+ Mithridat des Senatspräsidenten Dr. Meißner. Der „Mithridat“ gibt bekannt, daß der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Meißner, auf seinen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehaltes mit Ablauf des 31. Januar 1928 in den Ruhestand versetzt worden ist.

+ Vorkämpfer Schurmann von Amerika abgereist. Vorkämpfer Schurmann verließ gestern nachmittags Amerika auf dem Dampfer „George Washington“, um nach Berlin zurückzukehren.

+ Mithridat des Landeshaupmanns des Burgenlandes. Der Landeshaupmann des Burgenlandes, Nachbörner, ist nach einer Meldung aus Wien, aus Gesandtschaftskreisen zurückgetreten.

+ Die ersten Leichen des „S 4“ geborgen. Die im Meer des untergegangenen amerikanischen U-Bootes „S 4“ arbeitenden Taucher brachten am Mittwoch die ersten drei Leichen ans Tageslicht.

= Leipziger Friedrich-Witz-Stiftung. Auf eine Bitte der „Friedrich-Witz-Gesellschaft“ hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, der genannten Organisation für die im Gange befindliche Veröffentlichung der gesamten Werke des großen Volkschriftstellers und Reichspolitikers eine Beihilfe von 10 000 Mark zu gewähren. Dieser Zuschuß soll auf fünf Jahre verteilt werden und nach drei Jahren voll gerufen werden, ob die volle Zahlung tatsächlich notwendig ist.

= Stadtkonzerthaus. Zu der morgen, Freitag, stattfindenden Wiederholung von Molnars „Spiel im Schloß“ hält die Theaterkasse noch Karten jeder Art und Preisklasse bereit. Die Kartenführung ist für die Vorverkaufsstellen. Die Eröffnung der Kartenführung des Molnars am Samstag ist außer Normalpreisen anberaumt, jedoch gilt es gleichzeitig als Wahlvorstellung für die Vorzeichen A und B, die gegen Voreinzahlung ihrer Vorzeichen eine Preisermäßigung von 25 Prozent erhalten. Die Leitung und Choreographie der Tanzveranstaltungen liegt in Händen von Julian Ago. Die musikalische Leitung hat Paul Drach, die Chorleitung befehligt Richard Gillebrand, die technische Einrichtung der Bühnenmusik Johannes Schreder leitet Ernst Bräuer. In Goethes „Torquato Soffio“, dessen Erstaufführung für den kommenden Sonntag zu erwarten ist, beschäftigt Willi Busch, Carl Weile, Gerhard Reinecke, Margarete Thelemann und Elisabeth Kunde.

= Musikalische Veranstaltungen. Auf das heutige Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters (Konzerte 5. Veranstaltung) wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Zur Aufführung kommen folgende Werke: Sinfonie von Beethoven: Sinfonie Nr. 6, F-dur (Pastorale), Franz Schubert: Symphonie Nr. 9 (vollendet), Carl Maria von Weber: Oberon. Die Veranstaltung findet im Stadtkonzerthaus statt und beginnt abends 8 Uhr. Karten sind an der Musikerkasse im Stadtkonzerthaus, an den bekannten Verkaufsstellen und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse zu haben. Schüler erhalten gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises die halbe Preisermäßigung. (Siehe Anzeige.)

= Städtische Gemädegalerie. Die Ausstellung „Das flämische Landschaftsbild“ befindet sich nur noch bis nächsten Sonntag einschließlich hier in der Galerie, da die Ausstellung am Montag geschlossen wird. Wahrscheinlich wird am Samstag oder Sonntag noch ein abschließender Vortrag Dr. Reiches in der Galerie gehalten werden.

Aus d

Ik. Gerthe feierte im Familienkreise im Schwefelbad bei Naumburg sein 70. Geburtstag. Die Gäste waren: Frau Gerthe, die Tochter, die Enkelkinder und die Nichten. Die Feier wurde durch einen Vortrag des Geburtstagskindes, der die Geschichte der Familie Gerthe darstellte, eröffnet. Der Vortrag wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten. Die Feier wurde durch einen Vortrag des Geburtstagskindes, der die Geschichte der Familie Gerthe darstellte, eröffnet. Der Vortrag wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten.

O. Stiepel, die Vorstellung zum 6. Lebensjahr bis 5 Uhr im Kr. Singschule. Die Vorstellung wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten. Die Vorstellung wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten.

th. Watten, Projekt für den Bau von neuen Straßen. Der Projekt für den Bau von neuen Straßen wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten. Der Projekt für den Bau von neuen Straßen wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten.

Wanne, wurde die neue dem Bädermeister in Stellung, aus dem Wilhelmshafen ummuntet. Die neue dem Bädermeister in Stellung, aus dem Wilhelmshafen ummuntet.

br. Baume-G, Annahme in der Hauptkategorie. Die Annahme in der Hauptkategorie wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten. Die Annahme in der Hauptkategorie wurde von der Tochter, Frau Gerthe, gehalten.

Vortrag Dr.

Die Beiträge der Krankenkassen.

Vergleiche über die Beiträge anstellen, die die Krankenkassen in der Vorzeit und jetzt erheben, sind möglich, wenn die Feststellung darüber unterbleibt, warum die Krankenkassen bedeutend höhere Beiträge erheben. Ob man dabei von den Ergebnissen der einzelnen Krankenkassen oder von den Ergebnissen der gesamten Krankenkassen ausgeht, ändert die Sachlage nicht.

Die Einnahmen an Beiträgen betrugen nach der reichsstatistischen Statistik:

im Jahre 1914 insgesamt 528,8 Mill. Mark, im Jahre 1926 insgesamt 1311,0 Mill. Mark. Dabei ist zu beachten, daß 1914 15,6 Millionen, 1926 aber 18,2 Millionen Versicherte vorhanden waren. Die Beiträge sind um 150 Prozent gestiegen.

Neben den Beiträgen findet sich auch für die Ausgaben der Krankenkassen die gleiche und noch höhere Steigerung.

Die Kassen haben ausgegeben für:

	1914 Mark	1926 Mark	Steiger. %
Krankenhausbehandlung	118 000 000	824 000 000	180
Arznei- u. Heilmittel	58 000 000	155 000 000	167
Krankenpflege	68 000 000	188 000 000	200
Krankengeld, Hausgeld	188 000 000	458 000 000	150
Fürsorge f. Genesende	292 000	8 000 000	200
Wochenhilfe	12 000 000	168 000 000	426
Sterbehilfe	10 000 000	15 000 000	50
Verwaltungskosten	47 000 000	91 000 000	89

Diese Vergleichsübersicht läßt keine Zweifel darüber aufkommen, daß sich durch den Ausbau der Versicherung die höheren Beiträge erklären. Man kann nicht auf der einen Seite über die hohen Sozialbeiträge klagen und in einem Zuge weiter davon reden, daß die Krankenkassen für die Versicherten nur das Mindestmaß leisten. Es gibt nach Angaben der Reichsversicherungsanstalt 22 000 verschiedene Medikamente. In der Verordnung wurde daher eine bestimmte Regelung getroffen. Ist ein bestimmtes Arzneimittel, was ja selten vorkommt, nicht aufgeführt, so wird die Krankenkasse die Kosten nicht abdecken, wenn der Arzt die Anwendung des Medikaments für unbedingt notwendig hält. Im Jahre 1914 wurden etwa 10 Prozent im Jahre 1926 nur noch 7 Prozent von der Gesamtausgabe für Verwaltungskosten verwandt.

Verordnung nur berührt werden, soweit eine solche Änderung in den Beiträgen ausdrücklich vorgesehen ist. Zu § 5 Absatz 2 der zweiten Verordnung und § 2 der Ausführungsbestimmungen bemerkt der Minister, daß die Verlängerung der Zinsentzichte unbeschadet der Verpflichtung, die Zinsentzichte im Falle der Möglichkeit der ersten Hypothek abzuschließen, nach dem jeweiligen Ablauf von drei Jahren nach dem jeweiligen Ablauf der Darlehensmittel von der Staatsbank (früher Reichsarbeitskasse) erfolgen kann. Die zweite Verordnung vom 15. November 1927 und die Ausführungsbestimmungen dazu vom 21. November 1927 sind neben den bisherigen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen als Vertragsgrundlage für alle bisher zwischen dem preussischen Staat und den beteiligten Kreditanstalten abgeschlossenen Verträge anzusehen.

Ölpreisenfahrt. Der Vorstand des Bezirksverbandes Ruhrgebiet und des Provinzialverbandes Westfalen des Deutschen Kriegsgräberfürsorge hat auf dem am 10. Dezember 1927 in der Durchführung einer Ölpreisenfahrt (nach Tannenberg, der Naturhistorischen Seen usw.) in der Zeit vom 25. Mai abends bis 3. Juni (früh) 1928 — in den Provinzialferien beschlossen. Die Mitglieder, die an dieser Ölpreisenfahrt teilnehmen wollen (sowohl auch mit ihren Angehörigen), melden sich möglichst bald bei dem Verkehrsverein zu Dortmund an. Mit einer Anzahlung von 30 Mark ist ein Platz gesichert. Der Restbetrag von je 100 Mark ist für Eisenbahner mit Freifahrtsscheinen 70 Mark ist bis zum 10. April 1928 zu zahlen. Der Preis von 120 Mark für die ganze Fahrt ist Einheitspreis. 25. Mai abends Abreise im Sonderzug mit 8. und 4. Wagenklasse über Berlin-Dachau nach Tannenberg. 26. Mai Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. Mai vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. Mai vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. Mai vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. Mai vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. Mai vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. Juni vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. Juli vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. August vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. September vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. Oktober vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. November vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 1. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 2. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 3. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 4. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 5. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 6. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 7. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 8. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 9. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 10. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 11. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 12. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 13. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 14. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 15. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 16. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 17. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 18. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 19. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 20. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 21. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 22. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 23. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 24. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 25. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 26. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 27. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 28. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 29. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 30. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg. 31. Dezember vormittags Abreise im Sonderzug nach Tannenberg.

Und reist den inneren Menschen. — Doch — es war, als schüttelte er gewaltig etwas in sich ab, so ernste Gespräche wollte ich mit Ihnen nicht führen.

Seine Augen glänzten und erhellten sich wieder, und in seinen Augen blühte etwas auf, was sie bezauberte und doch wieder freier machte.

„Wissen Sie — was ich eigentlich vorhatte?“

„Nun?“ fragte sie, schon wieder in leichter Stimmung.

„Ich — wollte Sie schelten.“

„Schelten?“ fragte sie, halb erschrocken, halb belustigt.

„Ja, schelten“, bekräftigte er und versuchte, sein Gesicht in die gewohnten ersten Falten zu legen. „Gräfin Braunfels hat sich neulich bei mir über Sie beschwert.“

Sie sah ihn ganz verblüfft an. War das Ernst oder Scherz? Die Szene vor einigen Tagen, wo er sie gegen die Gräfin in Schutz genommen hatte, wurde in ihr lebendig.

Er beugte seine ernste, fast strenge Miene bei.

Sie haben es über dem Spiel mit den Patienten des Sanatoriums verabsäumt, die Gräfin zur gewohnten Stunde nach oben zu führen“, fuhr er fort.

Ein Ton und seine Miene täuschten sie. Das Rot des Unmuts und Verlebens brannte wieder in ihren Wangen auf.

„Ich — verteidige mich nicht“, sagte sie stolz, „und wenn der Herr Professor es nicht wünscht, daß ich mich an der gewöhnlichen Abendunterhaltung der Gäste beteilige, verzichte ich selbstverständlich darauf.“

„Wieder so in Harnisch, Schwester Carmen?“

fragte er, mit leichtem Lächeln in ihre sprühenden Augen leuchtend. „Wer sagt denn, daß ich es nicht wünsche? Im Gegenteil, ich — wünsche es.“

Sie nun zuckte.

„Herr Professor — ich —“

Sie stotterte, unfähig, ihrer plötzlichen Empfindung einen Ausdruck zu verleihen.

„Lebiger habe ich — Ihnen zur Strafe — für die Frau Gräfin — eine andere — Hilfe befohlen“, sprach er weiter.

„Ich habe eine Kammerjungfer engagiert“, fuhr er fort und lachte dabei.

Carmen stimmte mit einem ganz frohen, jauchenden Gefühl ein.

„Denken Sie nicht, daß Sie darum eine Erleichterung in Ihren Obliegenheiten erfahren“, dampfte er.

„Ich tue es gern, was zu meinem Beruf gehört.“

erwiderte sie frohgemut.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen der Berufsausbildung.

Dr. Alois Frank, Bochum.

Die Erkenntnis, daß die Sicherung eines hochwertigen gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses eine wichtige Aufgabe der deutschen Wirtschaft ist, hat sich durchgesetzt. Wichtige Gründe produktions- und wirtschaftlicher Natur haben die Verantwortlichen in der deutschen Wirtschaft mit Fragen der Berufsausbildung, und zwar sowohl nach der praktischen als auch nach der theoretischen Seite hin, in den Jahren 1920 bis 1928 den in der Wirtschaft einsetzenden Nachwuchs um jährlich rund 500 000 Personen, in den vier Jahren also um rund 2 Millionen Erwerbstätige vermehren lassen. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Jahren nicht genügend Jugendliche zur Verfügung stehen werden. Der so drohende Facharbeitermangel läßt einen stärkeren Übergang jugendlicher Arbeiter in die fachliche Ausbildung als unbedingt notwendig erscheinen. Produktionspolitisch nicht minder wichtig ist die Frage der Berufsausbildung zur

Sicherung der deutschen Qualitätsarbeit; Qualität in der Produktion setzt hochwertige Arbeitskräfte voraus. Darüber hinaus hat Ungleichzeitigkeit beruflicher Ausbildung sehr ernste soziale Folgen. In ihr liegt in vieler Hinsicht die Ursache dafür, daß der Arbeiter keine innere Befriedigung an seiner Arbeit findet, daß er nicht innerlich mit einer Arbeit verknüpft ist, weil er unfähig ist, die Zusammenhänge des Arbeitsprozesses zu überblicken. Das Fragen der Berufsausbildung im hohen Grade an der Arbeitsmarktpolitik ist, hat die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten deutlich gezeigt; bei teilweise Facharbeitermangel bestanden große Schwierigkeiten, die ungelernten Arbeitskräfte wieder der Arbeit zuzuführen.

Eine ganze Reihe von Maßnahmen, die nicht unmittelbar in das Gebiet fachlicher Ausbildung fallen, sind zur

Sicherung des Facharbeiternachwuchses zur Förderung gestellt worden. Festlegung bestimmter Lehrlingsstellen, die zu gewissen Zeiten innerhalb der einzelnen Gewerbe aufgenommen und von den Verbänden und berufshandels Vertretungen auf die einzelnen Gewerbe zu verteilen waren, Berücksichtigung der Lehrlingshaltung bei der Regelung von Arbeitsverträgen, Heranziehung solcher Arbeiter, die keine angemessene Zahl von Lehrlingen halten, zu besonderen Leistungen, Beihilfen aus öffentlichen Mitteln an berufliche Lehrlinge, um den Zugang zu lehrerähnlichen Gewerben bei der Berufswahl zu fördern, das sind Maßnahmen, von denen man sich nur in etwa durch-

*) Aus dem Jahresbericht der vereinigten Handelskammern des Industriebezirks.

Besuch von Kriegsgräbern und Kampfgeländen. Der Vorstand des Bezirksverbandes Ruhrgebiet des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge hat sich mit dem Verkehrsverein zu Dortmund dahin geeinigt, daß die technische Durchführung der Kriegsgräberfahrten wiederum durch letzteren geschieht, während die Beratungen über die Lage und den Zustand der Kriegsgräber allein durch die Geschäftsstelle in Gelsenkirchen erfolgen. Diese Ordnung ist so zu verstehen, daß alle Anfragen über Kriegsgräberfahrten, sowie die Anmeldungen zur Teilnahme an einer solchen Fahrt allein an den Verkehrsverein zu Dortmund (Hochstraße 1, Fernr. 10 600 — 10 603, Bochum) zu richten sind. Es wird gebeten, jeder Anfrage möglichst bald zu antworten. Man beachte, daß nach dem mehrfach gemachten Erfahrungen eine Vereinigung von Besuchern der Kriegsgräber nicht mehr als 10 Personen betragen sollte. Der Vorstand ist sich über Grund der reichlich gemachten Erfahrungen dahin schlüssig geworden, daß in Zukunft nach Möglichkeit Fahrten von Besuchern der Kriegsgräber getrennt werden sollen von Fahrten ehemaliger Kriegsteilnehmer. Infolgedessen werden in dem neuen Programm zwei Gruppen unterschieden. Wahrscheinlich ist, daß die Angaben unter Gruppe B. im Laufe der Zeit noch eine erhebliche Erweiterung erfahren werden. Grundsätzlich ist folgendes geplant: Fahrten an die Kriegsgräber: 30. April bis 4. Mai; in Fländern, 14. Mai bis 18. Mai; in Biele, 2. Juni bis 6. Juni; in Meims, 18. Juni bis 22. Juni; in Verdun, 30. Juni bis 4. Juli; in Lothringen, 16. Juli bis 21. Juli; im Elsaß (nördl. Teil), 10. Sept. bis 14. Sept.; im Elsaß (süd. Teil), 10. Sept. bis 14. Sept.; in Fländern. Um Pfingsten Besuch des Friedhofes zu Gassel. Kampfgelände: Fahrten an die Gassel (bisher gemeinl. Reichsbund „Der 180er“ nach Meims und Verdun, Verein des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 81 nach dem Ober-Elsaß usw.). Die Fahrten in der Regel fünfzügigen Fahrten müssen als Köln bis Köln auf 90 bis 110 Mark berechnet werden.

Wer haftet für Schadenbringende Unfälle bei Schwarzfahrten? Ein Kraftwagen, der bei einer Versicherungsgesellschaft versichert und bei V. eingestellt war, war von B., der bei V. beschäftigt war, zu einer Schwarzfahrt mit seinem Freunde C. benutzt worden. Die beiden Schwarzfahrer besaßen eine eine Kraftwagenversicherung und trafen dort an, als sie betrogen wurden. Auf der Rückfahrt fuhr der von B. geleitete Kraftwagen gegen einen Lastwagen. Der Anprall des Kraftwagens gegen den Lastwagen war sehr heftig, daß B. getötet und der Kraftwagen zertrümmert wurde. Die Versicherungsgesellschaft, die dem Eigentümer des Schades erstattete, verlangte Ersatz von dem Mitfahrer C. Die Versicherungsgesellschaft hätte sich auf § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches; hiernach ist schadenverursachend, wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht einer anderen Person widerrechtlich verletzt. Das Reichsgericht hob die Vorinstanz auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurück und führte u. a. aus, die Versicherungsgesellschaft könnte Schadenersatz nur fordern, wenn sie dazu durch Abtretung auf Grund des gesetzlichen Uebereingangs gemäß § 87 des Gesetzes über den Privatversicherungsvertrag oder eines anderen Rechtsverhältnisses berechtigt sei. Eine Ersatzpflicht begründete die Teilnahme an einer Schwarzfahrt für C. allein nicht. Es sei daher zu prüfen, ob in dem Verhalten des Mitfahrers irgend welche Umstände festzustellen seien, die für den eingetretenen Schaden ursächlich geworden seien. Das Mitfahren eines Kraftfahrers könne dafür als ausreichend erachtet werden, wenn der Wagenführer durch die Anwesenheit betrunkener oder sonstiger Personen in der Verantwortung des Wagenführers der Schadenbringende Unfall und Zusammenstoß entstanden sei. (42/27).

Wirtschaftliche Schädigung von Provisionseinstellenden und Vertretern. Auf die Vorfälle der Provisionseinstellenden und Vertretern macht eine Eingabe aufmerksam, die die Reichsvereinigung der Kaufleute und Vertretern im Gewerbeverband der Angestellten an die deutschen Industrie- und Handelskammern gerichtet hat. Die Eingabe weist darauf hin, daß mit Verschärfung großer Verdienste und Verdienstmöglichkeiten, die vielfach von vornherein den Stempel der Unmöglichkeit an sich tragen, Provisionseinstellenden und Vertretern zugeteilt werden und sich genau Leute finden, die in ihrer Vorfälle jede Stellung annehmen. Besonders in dieser Eingabe die ungesunden und unethischen Verhältnisse, die den Betreibern von Provisionseinstellenden und Ver-

greifende Erfolge nicht versprechen kann. Die Wirtschaft hat ein Gemeinschaftsorgan aus den Trägern der Wirtschaft gebildet, den „Arbeitsausschuss für Berufsausbildung“. Dieser Ausschuss, dem auch der Deutsche Industrie- und Handelskammern angehört, hat gegenüber dem Entwurf eines Gegenentwurfs ausgearbeitet, der mit dem Entwurf aus dem gleichen Gegenstand eingehender Beratungen im Reichswirtschaftsrat werden dürfte.

Es ist die Behandlung vieler Fragen auf dem Gebiet der praktischen Ausbildung des Nachwuchses a. B. noch in starkem Fluß, so nicht minder auf dem Gebiet der theoretischen Ausbildung des Nachwuchses. Die Jugendlichen in der Berufsschule. Auch auf dem Gebiet des Berufsschulwesens sehen wir aus einer oft recht einseitigen schulpolitischen Einstellung zu den Dingen heraus das Streben nach einer Regelung, die alle Jugendlichen und in jeder Beziehung umfassen soll, ein Ziel, das seine Krönung finden soll in einem Berufsberatungswesen. Die Klagen vieler Wirtschaftsfreie über die hohen durch die

Finanzierung der Berufsschulen

aufgebrachten Lasten, sei es indirekt durch die Zuschüsse der Gemeinden zu den Berufsschulen, sei es direkt durch die Berufsschulbeiträge, wollen nicht mehr bestanden; sie halten ihre Forderung aufrecht, daß der Staat mindestens 50 % der gesamten Kosten decken muß. Trotz dieser Klagen über die Berufsschulen, trotz der stark betrieblichen Inanspruchnahme der Wirtschaft durch den Schulbesuch der Jugendlichen ist festzustellen, daß die wünschenswerte enge Fühlungnahme und gegenseitige Beeinflussung zwischen Lehre und Schule nicht eingetreten ist. Es gilt die Interessen der Schule und der Praxis in Uebereinstimmung miteinander zu bringen an gegenseitiger Förderung. Im preussischen Landtag ist ein Entschliessungsantrag angenommen worden, der die Einbringung einer Novelle zum Berufsschulgesetz fordert mit dem Ziele, den obligatorischen Schulbesuch aller Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre festzusetzen. Schon gegen die in den letzten Jahren in fast allen Gemeinden festzustellende Erweiterung der Berufsschulspflicht auf dem Wege über die Ortsräte, gegen die unter-schiedliche Einschulung aller Jugendlichen unter 18 Jahren, hat die Wirtschaft des Reichs seit langem ihre Bedenken geltend gemacht. Mehr als bisher müssen wir unter weiser Beschränkung der

Unterstützung der Berufsschulen

in unserem Berufsschulwesen ein Mittel zu gewinnen suchen, die jungen in der Wirtschaft tätigen Menschen durch Ergänzung und Vertiefung ihrer praktischen Ausbildung an der leistungsfähigen Teilnahme am Arbeitsleben des Volkes zu fördern. Heute leidet der Unterricht in den Berufsschulen an einer bedenklichen Verflüchtigung. Die Erweiterung der Unterrichtszeiten läßt die Störung in den Betrieben durch den Unterricht oft zu empfindlich werden, daß viele Betriebsinhaber dazu übergehen, berufsschulpflichtige Jugendliche nicht mehr einzustellen.

Interessanten vorgelegt werden. Sie fordern von den deutschen Industrie- und Handelskammern unter Hinweis auf den von den Abgeordneten Koch (Weier), Schneider (Berlin) und Genossen eingebrachten Antrag wegen Änderung des § 59 StGB, die Mithilfe bei der Befämpfung der Mollate der Provinzialreisen und der Vertreter. Die Kammern sollen vor Verträgen mit ungesunden Bestimmungen warnen und ihren Abschluß soweit als möglich verhindern.

44.50 Mark Realfeuern pro Kopf. Aus den nunmehr bekannt gegebenen Zahlen des Reichsfinanzministeriums über die statistischen Zusammenstellungen von 1913 und 1925 ist besonders die Tatsache zu erwähnen, daß das deutsche Volk pro Kopf 44,50 Mark an Realfeuern gezahlt hat, während es in Friedenszeiten nur 11,45 Mark zu leisten hatte. An Steuern vom Grundbesitz und Gewerbe wurden nämlich im Jahre 1913 von Reich, Ländern und Gemeinden insgesamt 661,7 Millionen Mark erhoben, 1925 dagegen waren es 1517,1 Millionen, wozu noch die Hauszinssteuer mit einem Betrage von weiteren 1260 Millionen hinzukommt. Daraus ergibt sich dann die statische Summe von etwa 2,8 Milliarden. Rechnet man diese Zahlen auf den Kopf der Bevölkerung um, so kommt man zu oben genannten Summen; es hat sich also die Steuerbelastung aus Grundbesitz und Gewerbe um das 4-fache erhöht.

Verkehrsunfälle. Mittwoch mittags gegen 12 Uhr kam an der Ecke der W.-G. und Humboldtstraße ein Auto infolge der durch das Lawettere eingetretenen Welle ins Wackeln und fuhr einem anderen Auto in die Flanke. Während letzteres Auto mit einigen Schrammen davonkam, wurden bei dem ins Wackeln gekommenen Auto die Fensterhebel zertrümmert. Am 31. Dezember gegen 10 Uhr wollte ein Kraftwagenführer mit seinem Kraftwagen ein in der Alleestraße haltendes Lieferfahrzeug links überholen. Hierbei wurde er von einem Motorwagen der Straßenbahnlinie 1, der in gleicher Richtung fuhr, von hinten angefahren und gegen den Lieferwagen gedrückt. Beide hier nicht berührt worden. Als am Dienstag mittags gegen 12 Uhr ein auswärtiges Auto die Gasse nach Gassel passierte, stand plötzlich, etwa einige hundert Meter hinter dem Lawettere, das Auto in Brand. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich mehrere Chauffeure anderer Automobile. Nachdem das Fahrzeug ausgebrannt war, wurde das gleiche Auto ins Schleppkarren genommen und nach Bochum in die Reparaturwerkstatt gebracht. Ein durch die Unvorsichtigkeit eines etwa 12-jährigen Mädchens herbeigeführter Unfall auf der Humboldtstraße. Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Gatteringer Straße. Ein Kraftwagen fuhr mit einem fünfjährigen Kind, das über den Fahrdamm auf den Fußboden der Gatteringer Straße. Als das Kind dann plötzlich in den Fahrdamm auf den Fußboden der Gatteringer Straße durch das gelbe Schuttbahn auf Fall und wurde von einem aus der Richtung Weimar kommenden Lieferwagen angefahren. Das Kind trug eine stark blutende Verletzung am Kopf sowie Quetschungen an den Armen davon. Im Bergmannsfehl mußte ihm ein Notverband angelegt werden.

Ein niederträchtiger Streich. In der Nacht zum Mittwoch haben Fremdehande das Wehr in der Wiese hinter der Maderstraße zertrümmert und die Eisen- teile mitgenommen. Dadurch wurde die Eisenbahn, die hier die Stadt hatte, angehalten, überflutet und unbrauchbar gemacht. Der Eintritt des Lawettere und noch viel Unpöbel auf dieser schönen und großen Eisenbahn-Schiffschleusen, mußte aber betriebl. umfassen, da die Wiese ganz unter Wasser stand. Sind doch nicht nur die schäbigen Weisen, die der Jugend ihre Wintervergnügen rauben und elender Lumpenweiden willern, sondern auch eine derbe Portion un- gebrochener Holzstücke.

Aus dem Polizeibericht. Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Betruges, eine Person wegen öffentlicher Beleidigung. Festgenommen wurden zwei Personen wegen Hausfriedensbruch, tätlichen Angriffs und Widerstands. **Kleine Tageschronik.** Gestern trat Lawettere mit Regen ein und machte den Eisstotternden wieder einmal ein vorzeitiges Ende. — Schwere Abend auf der Gatteringer Straße ein Kraftwagen auf, als er sich an seiner brennenden Motorlampe (Karte) eine Zigarette anzünden wollte. Als er die Zigarette an die Motorlampe hielt, schlug plötzlich eine große hellgelblichende Lichtflamme aus der Motorlampe heraus und dem Fahrer in das Gesicht. Er wurde erheblich verwundet. Sein um den

Satz gewidelter Schal hatte Feuer gefangen und konnte nur mit großer Mühe entfernt werden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

... „Groß-Bochum“, Parlole-Kabarett. Mit einer dankbaren und unterhaltenden Vortragsfolge hat Bochums nunmehr einzige Hofgesellschaft der leicht geschätzten Mufe das neue Jahr eröffnet. Den Vorgen durchweg anpruchsvollem Gedmao gerecht werdenden Darbietungen eröffnen die Tanzstars Rini Hausen und Joanne Andree, zwei sehr gute Vertreterinnen ihres Fachs, die sowohl die klassische Schule als auch den modernen Tanz reiflos beherrschen. Beide treten gesondert auf. Hier Rini Hausens majestätische Grandbaga, dort der Andrees geschmeidige Eleganz. Gerda und Johanna Andree, das jonglierende Paar, fikt fest im Sattel. Mit außerordentlicher Sicherheit entlocken sie sich ihres schwierigen Kunststücs, das mit einer wirkungsvollen Pointe abschließt. Kompositische Chansons am Flügel bietet Alfons Fiedl, eine gute Stimmungslanone, die auch in ihre Darbietung einen gewissen, seinen Sarkasmus hineinzutragen weiß. So sein „Hel-nischen Wädel“, das uns allerdings wegen des Wortes nicht ganz gefällt. Die Moar-Kompagnie der bairischen Kapelle gibt wiederum einige Proben ihrer original-bairischen Wust auf Besten, die dankbare Anerkennung finden. Werwagene Luftakrobatik vollführen die vier Geschwister Mumenfeld, eine starke Nummer, die namentlich mit ihrem eindrucksvollen Gang viel Anerkennung finden. Von bester bairischer Tanzakrobatik, von großer Reife zeugen. Fred Jans, der Komiker, der die Martine, ist ja am Platz kein Unbekannter. Sein sprudelnder Humor mit seinen Seitenhieben ins edle Publikum ist natürlich wieder schallende Beifall. Ein humoristischer Platzhirsch der Wits seines unerschöpflichen Repertoires, so daß der sehr sympathische Künstler wiederholt vor dem Vorhang erscheinen muß. Greta und Greta lassen noch einmal in ihrer komischen Akrobatik la Summi Summi die Wogen der Beifallstürme schlagen und verabschieden einen so in bester Stimmung. — Das neue Orchester Böhm, das die Bühnenvorgänge begleitet und fleißig in den Reihen zum Tanz und Tango aufführt, tut sein übriges zum Erfolg eines Abends in „Groß-Bochum“.

Operetten-Theater. Die Operette „Dieu m'im“ von Ralph Benatzki erregt durch ihre humorvolle Handlung und die modern-beswingene Musik all-gemeinlich große Erfolge. In wenigen Tagen wird „Terzina“, eine Operette von Oskar Strauß, deren Hauptdarstellung in der Zeit des großen Korien fällt, „Dieu m'im“ ablösen.

Musikfeste Feiertunde. Am Sonntag, 8. Januar, ist nachmittags 5 Uhr in der Luther-Schule eine musikalische Feiertunde. Erlesene Schöpfungen der Tonkunst werden von Berufenen, einheimischen und auswärtigen, dargeboten: Entfallende alle Musikschüler für Sopran, Terzette für Frauenstimmen (Orlando B. Kaffo, Joh. Gräger, G. Gehring, J. S. Bach), herrliche Violinfide (Koc-telli und Martini). Wieder für Bariton und hervor-ragende Orgelwerke aus alter und neuer Zeit. Der Vortrag ist für Mädchen und neuer Zeit. Der rührende Saargemeinde Vöfingen und für die schwer kranke Deutsche mützte schon um dieses Jahres willen zur Feiertunde kommen, abgesehen von der Erquickung und Erhebung, die sich ihm dort bietet! Nachfolgend, die alle Eintrittskarten dienen, sind für 60 Pf. in den Bochumer Buchhandlungen, im Bochangschen Vereinsbureau und dem Pfarrhause, Ralferring 7, zu haben.

Aus dem Vereinsleben.

(x) Verein ehemaliger Kriegsgefangener Bochum und Umgebung. Der Verein veranstaltete am ver-flossenen Sonntag im Lokale des Wirts Scheer an der Schillerstraße eine wohlgeleitete Weihnachtsfeier, die dem wohlbeliebten Saal einen sehr guten Verlauf nahm. Die Reinen wurden reichlich bewirtet.

(y) St. Josefverein der Marienparkel. Bei den Erntedankfesten zum Vorhause sind folgende Mit-glieder: „Gedächtnis“ beim Wiedergeburt: worden: als Biebrädes, Siering, weiter die Mitglieder: Meier und Meier.

Aus dem Gerichtssaal.

a. Bochum, 4. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht standen wegen Betruges der Schloffer Fritz G. und der Kaufmann Leo M. aus G

Sa. Mann, Nicht-
geheiratet, Beam-
teter, 30 Jahre alt,
eigentlich gebil-
det, kaus. Dame, n.
21 J., 30. J. v.
: **Heirat** :
Briefe unt. S. D.
1914 an D. Geisler.

Teppiche / Laute / Organe
Anz. in 10 Monats-
zeitschriften liefert Teppich-
haus A. & Glöck,
Frankfurt a. M. 1517
schreiben Sie sofort

**Auswärtige
Samilien-
Anzeiger**
Verkauf, was
die Ehe mit
rich Scharf, Stie-
le und Glöck,
Frankfurt a. M.

Verkaufte: Mar-
tin Scharf, Stie-
le und Glöck,
Frankfurt a. M.
Anz. in 10 Monats-
zeitschriften liefert Teppich-
haus A. & Glöck,
Frankfurt a. M. 1517
schreiben Sie sofort

Größere Genossenschafts-Molkerei
günstig für Vordum und Umgegend
gelegen, hat noch auf Abbruch

**1000-2000 Ltr.
Vollmilch**

in wirklich einwandfreier Beschaffen-
heit zu verkaufen. Es könnte auch an
heßen Sonntagen das doppelte
Quantum geliefert werden.

Angebote unter Nr. 3981 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Chemisch Reinigen u. Färben
von Damen- u. Herrensachen**

Nur der in den Wintermonaten ruhige
Geschäftstag ermöglicht **gute, schnelle,
preiswerte** Lieferung. Geben Sie daher
jetzt schon die Anfrage, die Sie uns zu
Ostern doch übergeben würden.

Färber! Gallusche Wäscherei

Gegr. 1873. Rnt 911.

Unterhaltung Wissen Leben

Willensstark.

Von
Arno Wagner, Berlin.

Er las. Sie hästelte und gähnte; denn es war für sie gräßlich langweilig. Wenn man Langeweile hat, kommt man auf dumme Gedanken, und deshalb dachte sie an die Verwandtschaft. Wenn Verwandte aneinander denken, entdecken sie eine Unmenge Fehler und Dummheiten, die sie selbst niemals begehen würden.

„Männer! Wie kann nur Tante Grete zugeben, daß ihr Kind den unausstehlichen Affessor heiratet?“ Er schwieg sich aus; denn erstens las er, zweitens waren ihm sogar die ausgefallensten Selbsten der Verwandten höchst einerlei, und drittens hätte er das „Wie konnte Tante?“ lieber mit einem „Sicher ungern!“ noch mit einem „Sicher beglückt!“ beantworten können. Denn mit der Hygie Tante Gretes hatte er sich wahrhaftig noch nie beschäftigt. Sein Schweigen aber machte die Frau nervös. Gereizt klang es zu ihm hinüber: „Na, ich würde den Affessor nie und nimmer nehmen!“ Jetzt erst sah sich Tante Grete an, ihr zu antworten, jedoch ohne aufzukommen. „Stimmt! Da müßtest Du dich erst von mir scheiden lassen!“

Sie beachtete diese Antwort nicht, beschloß aber, die Feserei des Ehegesponses unbedingt zu führen. Es empörte sie, daß er nicht einmal die Augen von der Zeitung zu ihr wandte. Sie bemerkte: „Wir werden es uns jedenfalls stark überlegen, ob wir die Einladung zur Hochzeit annehmen.“

Er schwieg beharrlich. Sie wiederholte lauter: „Wir gehen nicht zu dieser Hochzeit!“

Er schwieg unentwegt; der Leitartikel schien spannen zu sein. Sie befragte: „Keinesfalls machen wir die Hochzeit mit!“ Er las. Sie beteuerte: „Wir gehen nicht hin!“ Er schenkte ihr einen wütenden Blick zu, weil er nur nicht, und dieses Nicken ebenso eine Zustimmung zu einer anderen Sache sein konnte. Häufig hästelte sie einige Male. Das uninteressierte Nicken des Mannes reiste zum Widerspruch. Er war also ihrer Meinung? Höchst sonderbar! Warum nur? Ob er besondere Gründe hatte, die Hochzeit nicht mitzuführen? Die Gründe müßte man ja kennen lernen! — „Aha! Jetzt hatte sie es! Er müßte ihr doch ein neues Kleid kaufen. Also, da lag der Hase im Pfeffer! Das Mitführen der Hochzeit würde ihr auf alle Fälle eine neue Robe sichern. „Hör, Männer! Wir können aber vielleicht doch nicht umhin, die Hochzeit mitzuführen! Wir dürfen uns doch nicht deswegen mit der Verwandtschaft überwerfen! Also, wir machen die Hochzeit mit!“

Er schwieg. Sie stieß ihn an: „Sag ja!“ Er erschrak, schien wie aus allen Himmeln gefallen dreinzufallen, und nur, um nicht geföhrt zu werden hervorzuatmen: „Ich soll ja sagen? Gut! Ja!“ Er las weiter.

Scheinbar war das melancholische Nicken vorhin nur ein unwilliges Zeichen der Zustimmung, während dieses überraschend schnell gesprochene „Ja!“ viel eher einen klaren Willen zum Ja sagte. Er hatte demnach nur gewartet, daß sie ihre Meinung änderte und gabte nun, am Ziele zu sein. War es nur, du sollst dich irren!

„Männer! Ueberlege Dir aber bitte einmal die Ausgaben, die wir wegen dieser dummen Hochzeit haben! Dann über uns ja auch alles an! Wir feiern lieber doch nicht mit!“ Er schwieg. „Aha! Ihre Ansicht schien ihm unwillkommen zu sein! — „Männer!“ donnerte sie laut, so daß Karo zusammenfuhr und unter den Tisch flüchtete. „Männer! Diese Ausgaben werden wir hübsch bleiben lassen!“ Er zuckte erschrocken mit den Schultern und sah sie groß an: „Ausgaben?“ — „Ja, natürlich! Ich kann Dir nicht zumuten, mir schon wieder ein neues Kleid zu kaufen!“ — Er nichte erfrag: „Das will ich auch meinen! Sei wann hast Du auf einmal so vernünftige Ansichten?“ Dann las er weiter.

Sie sah ihn von der Seite an. Für ihn schien also der Fall erledigt zu sein. Er machte sich gar keine Gedanken, was für einen fürchterlichen Familienkrieg es geben könnte! Na ja! Er wollte nur Ausgaben sparen! Sie legte die Händelarbeit weg und erläuterte: „Wenn wir die Hochzeit nicht mitführen, verfeinden wir uns mit allen! Ich habe es deshalb doch für gegeben, wir feiern mit!“

Er schwieg und las. Sie drängte: „Sag, daß wir die Hochzeit unbedingt mitmachen müssen!“ Unwillig blickte er auf das Antlitz seines Armes hoch: „Du siehst doch, daß ich lebe! Störe mich doch nicht andauernd! Was hast Du denn wichtiges?“

„Ach, meine, du nimmst doch an!“ Er sah auf das Stiel Ruchen, das sie ihm — zwecks Umstimmung! — auf den Teller schob, nahm es schleunigst und sagte lachend: „Natürlich! Sehr gern sogar! Aber nun laß mich in Ruhe weiterlesen!“ Er wollte also sogar sehr gern hingehen? Do man ihn nicht doch davon abbringen konnte! „Männer! Noch eins! Noch gestern erklärte Du, daß Du nichts von dieser Verwandtschaft leben willst! Du mußt mir doch Recht geben, wenn ich dafür bin, daß wir lieber fernbleiben! Wir nehmen die Einladung zu der Hochzeit nicht an!“

„Einladung zu einer Hochzeit? Haben wir denn von jemand eine Hochzeits Einladung bekommen?“ „Rein, Tante Grete hat uns noch nicht eingeladen, aber“

„Ach so! Diese Hochzeit! Was zerbrichst Du Dir darüber den Kopf! Warte doch ab, ob wir überhaupt eingeladen werden, dann ist's immer noch Zeit genug, zu überlegen, was wir vorzuziehen, weshalb wir die Einladung ablehnen müßten! Laß mich bitte lesen!“

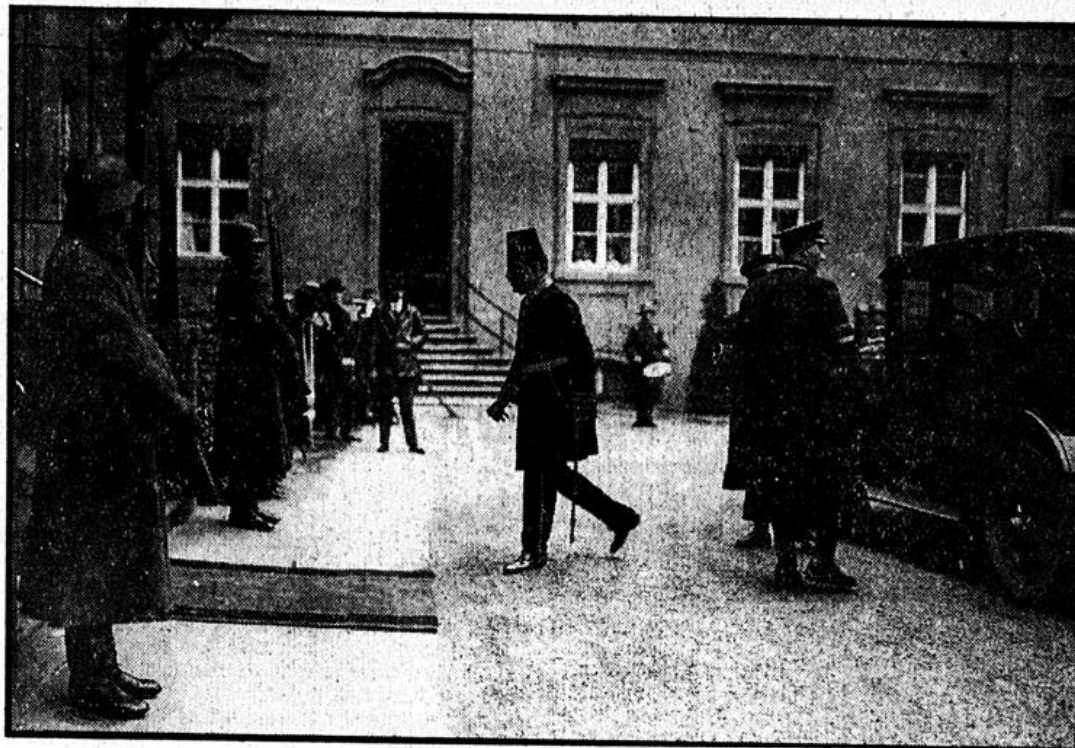
„Was? Du willst ablesen?“ „Du müchtest lieber mitfeiern? Gut! Feiern wir mit!“

„Was heißt denn das? Rehnmal sagtest Du: Wir feiern nicht mit! und zehnmal schreist Du: Wir feiern mit! Ihr Männer könnt Euch doch gar nicht schlüssig werden! Ich bin in meinen Entschlüssen beispielsweise doch fester!“

„Sopoo?“ „Ja! Meine Willensstärke verlangt zum Beispiel, daß Du nicht mehr liest, und davon gehe ich nicht ab!“

Er legte die Zeitung weg, und somit hatte sie bewiesen, daß sie ihren unabänderlichen Entschluß mit festem Willen, keine Sekunde zaudernd, durchführte.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.



Der türkische Botschafter Kemal Edin Sami Pascha begibt sich in das Reichspräsidenten-Palais.

Im Fischkutter um die Erde.

Von Miami nach Philadelphia.

Von
Kapitän Kirckhoff.

Auf der Reise von Miami nach Philadelphia haben wir nach vier Tage wunderschönes Wetter gehabt. Der Golfstrom setzte uns zwischen 43 und 66 Seemeilen in Richtung unseres Kurses. Am 20. September, dem ersten Tag in See, passierte uns der deutsche Dampfer „Augusta Leonhardt“. Er fährt ganz dicht an uns vorbei. Der Kapitän fragt, ob wir Hilfe nötig hätten, oder ob er sonst etwas für uns tun könnte. Wir danken herzlich; denn uns geht's famos. Am 23. September merken wir zum ersten Mal, daß wir im Nordatlantik sind und dem Winter entgegengehen. Mittags nehmen Wind und See aus Nordost schnell zu. 4 Uhr 30 nachmittags weht uns in einer schweren See aus Nordost der Klüver aus den Riefen. Wir machen Groß-Seegel und Stogod fest, halten und brechen auf Nordost-Halben bei. Bis zum 26. September, 9 Uhr morgens, also fast drei Tage, fegen Sturm und heftige Wellen über uns weg. Aber die kleine „Damburg“ liegt wie eine Ente oben auf. „Emil“, unser Koch, geht wohl mit seinen Ritten über Stog und frägt sein Mittagessen nicht klar, aber das wird durch kramme Haltung erlegt; sonst geht's uns gut. Bis zum Ende der Reise haben wir dann leichte Brise und müssen in Windstößen häufiger den Motor gebrauchen. Am 30. September, nach elf Tagen Meile, kommt abends 8 Uhr das Overfalls Feuerschiff I Strich an Bord vor uns in Sicht. 9 Uhr 44 sind wir quer. Der Vordampfer kommt dicht heran und fragt, ob wir einen Vollen haben wollen. Wir lehnen dankend ab; denn die Sache wird ziemlich lustig. Nun geht's den Delaware-River hinauf. Der Fluß, der in den Indianergeschichten unserer Jugend eine so große Rolle gespielt hat. Was für ein Unterschied ist zwischen dem Delaware, den Carl May uns in seiner fiktiven Pantomime geschildert hat und dem wirklichen, auf dem wir jetzt Philadelphia entgegenfahren. Keine dichtbewaldeten Uferufer mit großen Bäumen, Magnoliabäumen, Eichen und lilaen Schlupfweiden. Keine Lichtungen mit Büffelhirschen, wilden Pferden, Bären und Wölfen. Im Dunstschleier des sonnigen Tages sehen wir die Ufer als niedrigen grauen Strich; dahinter liegt sehr viel Sumpf. Als wir weiter heraufkamen, wo die Ufer her auseinander liegen, sieht man nur Fabrikschornsteine, Häfen und Kanäle. Große Dampfer und hunderte von kleinen Booten passieren uns. Als wir halb den ungefähr 80 Meilen langen Strom (bis Philadelphia) hinaufgefahren sind, werden wir von einem Küstenwachboot angehalten und gründlich nach Schnaps, Colain und Opium untersucht. Näher an der Stadt begegnen wir vielen Booten mit Booten und Leuchttürmen. In runder Fahrt laufen auch einige Schnellboote an uns vorbei. In der Nähe von Wilmington passieren wir einen Schiffbauwerkstoff, Hunderte von Dampfern liegen dort angebunden — Kriegs-erinnerung, es sind die Schiffe, die die Allierten mit Proviant und Kriegsmaterial versorgten. Man hat keine Verwendung mehr für sie, Millionenwerte verrotten dort, es sei denn, daß ein neuer Krieg ihnen wieder Arbeit schafft. Als wir nach Philadelphia kommen, ist es schon dunkel. Ein Lichtmeer breitet sich vor uns aus. Leise schlüpfen wir in den Hafen und machen an einem freien Platz am Pier 40 fest. Ich habe 36 Stunden ununterbrochen an Deck gestanden.

Als ich am nächsten Morgen, es war ein Sonntag, an Land ging, fiel mir in dieser Millionenstadt die unglaubliche Ruhe auf. Es waren kaum Menschen auf der Straße, und die meisten, die man sah, hatten ein Geländebuch unter dem Arm. Die einzigen Häuser, die geöffnet waren, schienen die Gotteshäuser zu sein, und davon gibt es in Philadelphia mehrere Hundert. Bis vor kurzem war der Sonntag so gesellig, daß man den Kindern nicht erlaubte, Fußball oder Tennis zu spielen. — Die Neuporker nennen Philadelphia „Das große Dorf“ und „The slow City“ (die langsame Stadt). Wir scheinen das Leben hier ebenso wie in Neupork. Philadelphia ist eine der indurierteren Städte der Welt. Geschichtlich ist Philadelphia sowohl für die Amerikaner als auch für die Deutschamerikaner wohl die wichtigste Stadt der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1682 wurde sie von dem Quäker William Penn

gegründet. Philadelphia heißt Brudersliebe. Der Name stammt von einer längt in Trümmern liegenden Stadt aus Kleinasien. Auf Anregung William Penns, der selbst mehrere Male in Deutschland gewesen war, kamen am 6. Oktober 1683 mit dem Schiffe „Concord“ 13 Auswandererfamilien aus Krefeld in Philadelphia an. Ein junger deutscher Jurist, Franz Daniel Patricius, der einige Monate früher angekommen war, gründete die damals sechs Meilen nördlich von Philadelphia gelegene Stadt „Germantown“. Heute ist sie eine der schönsten Stadtteile von Philadelphia. Hier liegt also die Wiege des Deutschums in den Vereinigten Staaten. Von hier ging der Zug durch ganz Pennsylvanien und später nach dem Westen. Im Jahre 1793 wurde von Christoph Sauer der erste „Deutsch-Amerikanische Kalender“, ein deutsches Gesangbuch und die erste deutsche Zeitung mit dem Titel: „Der Hoch-Deutsch-Pennsylvanische Schicht-Schreiber oder Sammlung aus dem Natur- und Kirchenreich: Erstes Stück, August 20. 1793“ herausgegeben. Im Jahre 1764 wurde die deutsche Gesellschaft gegründet. (Sie wurde vor allem aus dem Grunde errichtet, um den armenhaften Zuständen auf den Einwanderer-Schiffen abzuhelfen). Sie ist also älter als die Vereinigten Staaten selbst. Ihr augenblicklicher Präsident ist Herr Louis H. Schmidt.

Philadelphia ist auch die Wiege der Vereinigten Staaten. Hier wurde am 4. Juli 1776 in der hochstehenden Independence-Hall die Unabhängigkeit erklärt. Unter Glas ist die große Glode „Liberty Bell“ (Freiheitsglocke) aufbewahrt. Sie hat einen großen Sprung. — Der Freiheit ist es schon immer so gegangen. Hier wurde von einer patriotischen Frau, Betty Ross, die Platte der Vereinigten Staaten, das Sternchenbanner genäht und hier ließ Benjamin Franklin seinen berühmten Drachen steigen.

Durch die alles zerstörende Gewalt des Krieges und durch die unerhörte Lügenpropaganda, hat auch das Deutschum der Vereinigten Staaten sehr gelitten. Aber es scheint, daß das Deutschum unausrottbar ist, überall regt es sich wieder und froh und kräftig erklingt wieder das deutsche Lied.

Der frühere Theaterdirektor des deutschen Theaters (das leider eingegangen ist), Alfredo, führte mich bei den Stadtoberhäuptern ein, von denen vor allen andern sich hauptsächlich County Commissioner Kuenzel sich meiner annahm. Selbst deutscher Abstammung, ist er ein Verehrer und warmer Vertreter des Deutschums. Durch ihn wurde ich in amerikanische Kreise eingeführt und hatte mit meinen Vorträgen glänzende Erfolge. Unter anderen sprach ich vor den „Schriner“, einer der vornehmsten Logen von Amerika. Der Präsident sprach in seinen Dankesworten außerordentlich lobenswerte Worte über Deutschland und erwähnte, mit welcher Liebe die amerikanischen Soldaten am Rhein behandelt worden wären und mit welcher andern Gefühlen gegen Deutschland sie von Europa zurückgekehrt seien. Viele Amerikaner brückten mir die Hand. Auch wurde ich gebeten, vor Schulen zu sprechen. Den denkbar größten Erfolg hatte ich in der „Darby High School“, wo ich vor 1000 Kindern zwischen 12 und 18 Jahren sprach. Kinder sind mit abenteuerlichen Kriegs- und Seegeschichten leicht zu begeistern, sie waren wie aus einem Band und sind mit gutem Einbruch über Deutschland nach Hause gegangen.

Von den deutschen Kreisen nahm mich Seemannspastor Saul unter seine Fittiche. Er veranstaltete einen großen Vortrag zu Gunsten des Seemannsheims in der deutschen Gesellschaft. Der große Saal war trotz des Regenwetters bis auf den letzten Platz besetzt. Außerdem sprach ich kurz im technischen Verein und in der „Bärenriege“ der deutschen Turngemeinde. Die deutsche Turngemeinde ist sehr groß und hat ein prächtiges Gebäude mit einer der größten Turnhallen Nordamerikas und großen Festhallen, die wohl an 2000 Menschen fassen. Leider wird unter den jüngeren Mitglieðern fast ausschließlich englisch gesprochen.

Philadelphia von weitem gesehen ist groß und gewaltig. Vor allem die neue Brücke über den Delaware, mit ihrer eleganten Linie, macht einen gigantischen Eindruck. Wenn man aber in die Stadt kommt, wird das deutsche Gemüt doch etwas geknickt. Ich will hier nicht kritisieren, sondern nur meinen Eindruck wiedergeben. Ich verkenne auch nicht, daß wir vom Amerikaner in der Anwendung größtmöglicher Zweckmäßigkeit und raffinierter Ausnutzung

der Technik noch vieles lernen können. Der Amerikaner ist zweifellos einer der praktischsten Menschen der Erde. — Das erste was einem auffällt, ist der unglaubliche Schmutz auf den Straßen. Ascheneimer, leere Kisten, Autoteile, ungehobene Mengen Papier, Lumpen und Abfälle liegen wild durcheinander. Dazu ist in der „Rushtime“ ein wahnsinniger Verkehr. Man kann hier wahrhaftig sagen, daß der eine Fuß in Lebensgefahr ist und der andere auf einer Bananenschale steht. Trotzdem jedes Haus foudnsdiel Steuern für Abfuhr bezahlen muß, lassen die Abfuhrleute doch alles stehen, wenn ihnen nicht von den Hausbewohnern ein Entgelt gegeben wird. Die Käufer sind zum größten Teil das Geschmackslosste, was man sich vor-

Neujahrsempfang bei Hindenburg.



Die Diplomaten verlassen das Hindenburg-Palais nach dem Empfang.

stellen kann. große nüchterne Kästen. Wie eine auf die schmale Kante gestellte große Zigarrenkiste sehen sie aus. In die unteren Räume kommt nie Tageslicht und tausende von Menschen müßen ihr ganzes Leben darin arbeiten. Ich muß allerdings gestehen, daß die neueren Hochhäuser einen eigenen schönen Stil haben. Sie sind abgeflacht und lassen mehr Licht in die Straßen. Trotzdem hoffe ich, daß man in Deutschland nicht erlaubt, solche Häuser zu bauen. Abgesehen davon, daß es schwierig ist, die ungeheuren Menschenmassen dieser Häuser täglich einige Male hin und her zu bewegen wird das Stadtbild auch vollkommen verunstaltet. Nirgendwo habe ich eine solche Unausgeglichenheit wie in Philadelphia und Neupork gesehen. Neben einem pompösen Hochhaus steht eine ganz verhuselte kleine Hude.

Deutschland ist bekannt als das Land der kategorischen Imperative. — Alles ist bei uns verboten. — Der Amerikaner steht uns aber in nichts nach. Ueberall auf Bahnhöfen, Parkanlagen, Fahren usw. find die Anschläge wie: „Nicht rauchen“, „Kein Zutritt“, „Nicht stehen bleiben“, „Nicht auspucken“ usw. Der Amerikaner, der uns in der Straßenhüßigkeit weit voraus ist, nimmt es mit diesen Verboten aber nicht so genau. Das Land der Freiheit hat es deswegen nötig, sehr harte Strafen — bis zu mehreren hundert Dollar — für solche Vergehen auszuweisen. Wenn wirklich nicht gerandert werden darf, steht dort „Positively no smoking“ (Rauchen grundsätzlich verboten). In Los Angeles passierte mir Folgendes: Ich wollte bei einer Delgefellschaft Brennstoff für meinen Motor kaufen und warf meine Zigarre, als ich das „rohe in Rot gemalte Schild: „Positively no smoking“ sah, vor dem Eingang fort. Der Direktor der Gesellschaft zeigte mir nachher seinen Betrieb und bot mir eine Zigarette an. Ich dankte und sagte, daß man hier doch nicht rauchen könne. „Ach“, sagte er, „das ist nur für die dummen Menschen, die sich nicht in Acht nehmen.“

Die Umgebung und die Vorstädte von Philadelphia sind hübsch, tausende von kleinen Einzelhäusern stehen dort. Philadelphia wird deswegen auch die „City of Homes“ genannt.

Eins hat mir in Amerika besonders gefallen und das sind die Klubs. In Philadelphia war ich häufiger Gast im Athletic Club. Solch fabelhafte Eleganz und raffinierte Einrichtung kann man sich bei uns kaum vorstellen. Das Gebäude war 20 Stock hoch und hat sechs Millionen Dollar gekostet. Alles was man zum Wohlsleben nötig hat, ist in diesem Hause vereinigt. Abgesehen von den großen Gesellschaftsräumen, Seisefallen, Rauchjimmern und Bibliotheken, die man in deutschen Klubs ja auch hat, waren hier Fremdenzimmer, Turnhallen, Tennisplätze, Regelsabnen, Schießstände, Dachgärten, türkische, russische und japanische Bäder, Barbier, Friseur, Schuhputzsalons, und der ganze siedende Stod ist eine große Schwimmhalle.

Aber neben dieser Eleganz ist die Armut. Nirgendwo in der Welt gibt es solche Gegenstände wie in den amerikanischen Großstädten. Was wohl unsere Arbeiter sagen würden, wenn sie in dem vielgepriesenen Land der Freiheit die kümmerlichen, verbrockten und verfallenen Quartiere der armeren Bevölkerung sehen würden. Nirgendwo in der Kampi ums Brot so rücksichtslos wie hier. Hier gibt's keine vom Staat beaufsichtigte Arbeitslosenunterstützung, Krankenpflegen, Altersversicherung usw. Nur einige Privatunternehmen und kirchliche Gesellschaften finden die Not zu lindern. Wer keine Arbeit hat, muß hungern und es gibt viele Arbeitslose.

Zeitunglesen als Schulfach.

Todesprung eines Trapezkünstlers.

Coof muß wieder ins Gefängnis.

Island, das Touristenparadies der Zukunft.

Robespierre-Erinnerungen in Sibirien.

Was Schnee und Kälte anrichten.

Neue Kältewelle in Ungarn.

Neuer Kälteeinbruch in Italien.

Die Ueberschwemmungen in England.

Neues aus aller Welt.

Die Kinder auf der Eisscholle.

27 Fischer vor dem Erfrieren gerettet.

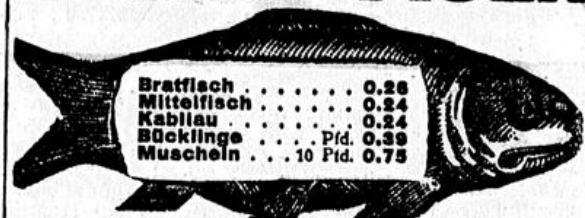
Eisenbahnunfälle infolge der Kälte.

Heitere Gde.



Cagitta - Husten - Bonbons
das Heilmittel bei Husten, Heiserkeit,
Bronchialkatarrh.

Frischer Fisch!



Heinr. Hill.

Inventar- Versteigerung

Intimen Theater, Rortumstr. 10.
 Heute Donnerstag, morgens 11 Uhr anfangend, Fort-
 lehung der Versteigerung. Zum Verkauf gelangen noch:
 1 Flügel, 1 Klavier, 2 Lederklubstessel,
 Hocker, Lampen, Kaffeemaschinen, Por-
 zellan, Glas, Weinfässer und vieles
 Kaffee- und Wirtschaftsinventar.

Große Versteigerung.

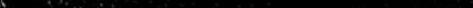
Am Freitag, den 6. Januar, morgens 10^{1/2} Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Alleeſtraße 54:

1 weißes Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel,
2 moderne Küchen, 1 elektr. Kavier, 1 Waschmode mit Marmor, 2 Nachtsolen mit Marmor, 1 Plüſſoſa, 1 Lederſoſa, 1 Divan, 1 große Bade-
wanne, 1 Küchenherd mit Aufſatz, 2 Schreibtiſch-Geſell., 1 Nationalregiſtrier-Kaſſe, mehrere
Reiſetiſſen mit Matr., Fahr-
räder, Nähmaſchinen, Herde,
Deſen, Kaſoken, Küchen- und
Zimmerbüſen, Leuchter, Kinder-
wagen, Schränke, Tiſche, Sau-
n. Küchengeräte, 1 Kontrollkaſſe
u. ſ. w.

Tattersall
Westfalenstall

Reitunterrichts - Kurse

Aufnahme von Pensionspferden. Dressur von Reitpferden
Inhaber:
Verband der Lippischen Pferdezüchter in Lippshorn.
Telefon Bochum Nr. 5730.



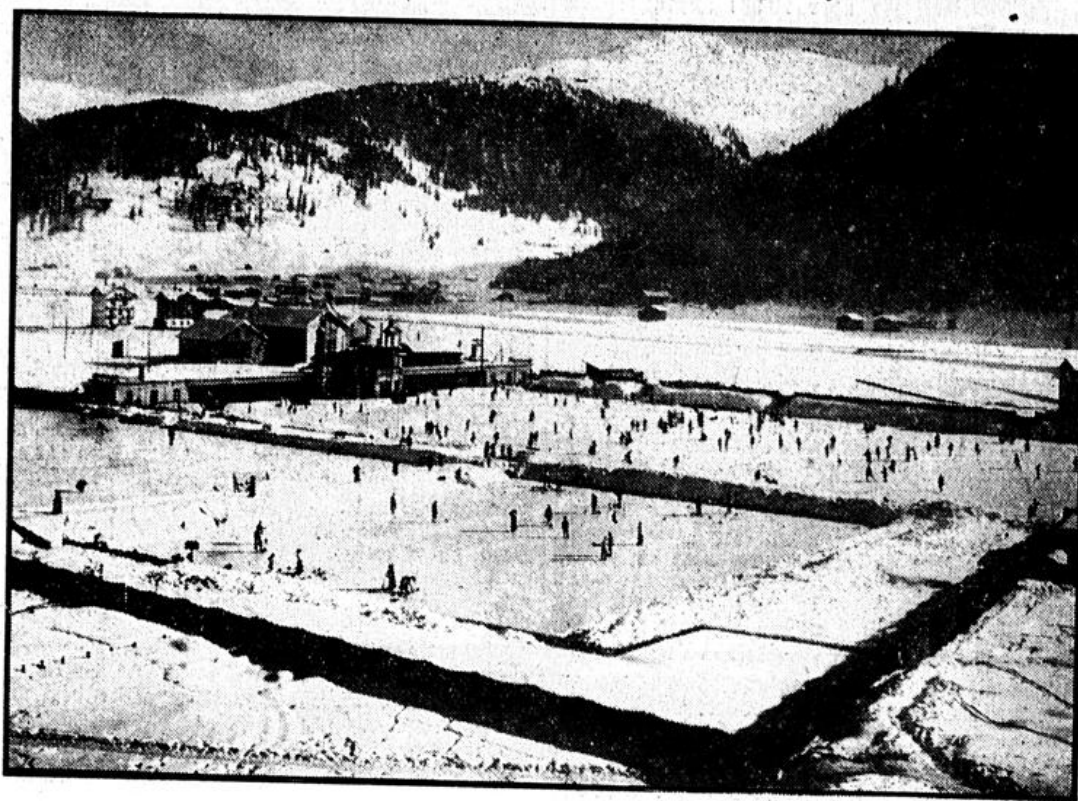
PIANOS Flügel, Harmoniums,
über die sich Künstler, Beamte,
Lehrer etc. begeistert äußern
liefert zu bequemen Bedingungen die

Hot-Planò- und Flügel-Fabrik **Roth & Junius**

Stammfabrik Filiale Filiale
Nagen i. W. Berlin Essen
Bahnhofstr. 29 Hardenbergr. 14 nur Hussenallee 87

Staatsmedaille — Goldene Ausstellungspreise
Kataloge gratis und franko.

Die größte Eisbahn des Festlandes.



hinein. Am 12. Januar überhebelt die Mannschaft Kontresina, nachdem die Banaläufer vorher einige Tage nach Geitau zu einem Spezialtraining ammeingefahrt worden sind.

Nr.
Bezug
abhol-
mehr.
12 W
und 4
Angel
Nach-
und 4

Der
Seut
ber arger
Galla
wärtigen
hof am
Dint
nisters ei

Laupf
Die
Förderung
mittag zu
Dr. Gall
Gesellscha
Gast, ind
tiere, ab
außerorde
habe. Un
Wage bei
fürjorglic
Heimat
hätten. I
Sprache i

gen „G
führer
lanb i
nügt, b
liche D
Dr. Ge
Rufschu
National
wurde i
Leben g
Ebe
ntel der
Techni
reich, d
möglic
auch die
beutend
Indem
sammen
ber tägl
menen
aus.“

Unter
zahlreichen
General S
gen Mini
Betreiter
teilung. V
men des C

Castelna
Un be
Betreiter
hier einge
Balla
Geschäftst
und einige
Dr. Gallat
tische Bot
eraz un
Greitass
Dr. b. S
konstanz
Holzha
nann teil

Eine
Der a
huferte si
nige Fra
Zu B
einer groß
und zuteil
war als
schäft, ab
noch neu u
auch feine
durch sein
ungen
entini
Argentinie
erbund
durchaus
im Früh
gewartet
ment mit
suli diese
schäft erwa
Bänderun
nische
n, sagte
auch sich
an lieber